№ 125. 1905.

DER DEUTSCHE GARTENRAT

ZENTRALBLATT FÜR BLUMENGÄRTNEREI, OBST- UND GEMÜSEBAU

REDIGIERT · VON · ANDREAS · VOSS ·
IN GROSS-LICHTERFELDE BEI BERLIN, ROONSTR. 8.

Wochen- und Wetter-Kalender.

August 1905.		Sonnen- Aufgang	Sonnen- Untergang	Mond- Aufgang	Mond- Untergang	
20.	Sonntag . .	4^{51}	7^{15}	$9^{\underline{30}}$	10^{16}	Am 1. August Neumond; am 15. Vollmond; am 4. Mond in Erdnähe; am 20. Mond in Erdferne; am 30. Neumond.
21.	Montag . . .	4^{53}	7^{12}	$9^{\underline{54}}$	11^{20}	
22.	Dienstag . .	4^{54}	7^{10}	$10^{\underline{21}}$	12^{23}	Kritische Tage I. Ordnung für 1905 nach Prof. Falb:
23.	Mittwoch .	4^{56}	7^{08}	$10^{\underline{52}}$	1^{25}	
24.	Donnerstag	4^{58}	7^{06}	$11^{\underline{30}}$	2^{26}	18. Mai, 1. August, 30. August, 28. September, 28. Oktober, 26. November, 26. Dezember.
25.	Freitag . . .	4^{59}	7^{04}	$12^{\underline{00}}$	3^{25}	
26.	Sonnabend	5^{01}	7^{01}	$12^{\underline{15}}$	4^{19}	

Eigener Wetterdienst des „Deutschen Gartenrats".

Voss' Wettertage für 1905!

An nachstehenden Tagen (bei den fettgedruckten oft 1—2 Tage früher und am stärksten, bei den andern oft 1—2 Tage später, bei den eingeklammerten am wenigsten) finden auffallende Wetteränderungen statt, entweder stärkere Niederschläge oder Sturm, oder sonst etwas Auffälliges: Januar 5, **20!** — Februar 4, **19.** — März (6), **15!**, (20), **25.** — April (4), **19.** — Mai 4, **16.** — Juni 3, **18!** — Juli 2, 17. — August **1!**, 16. — September **1!**, **30.** — Oktober (14), **28!** — November **27.** — Dezember (11), 26! —

Außerdem Regen-Mitteltage nach A. Voss; nach Danneberg sind sie 2 Tage früher. Januar **8**, 18, (23), **28.** — Februar **7**, 17, **27.** — März **9**, 19, (24), **29.** — April **8**, **18**, 28. — Mai **8**, **18**, 28. — Juni **7**, (12), **17**, 27. — Juli **7**, (12), 17, 27. — August **6**, 16, **26.** — September **5**, 15, **25**, **(30).** — Oktober 5, 15, **25.** — November **4**, 14, **24.** — Dezember **3**, 13, **23.** *A. Voss.*

SENDUNGEN FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG ERBETEN AN ANDREAS VOSS, GROSS-LICHTERFELDE, ROONSTR. 8.

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN AN DEN VERLAG JOHANNES RÄDE - BERLIN W. 15 - UHLANDSTRASSE 146.

Insertionsgebühren die 4gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Größere Aufträge und Rabatt laut Tarif. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Zeitgeschichte.

Amtlicher Marktbericht

über den Großhandel in den Zentral-Markthallen zu Berlin.

Vom 14. August 1905.

Marktlage. **Gemüse, Obst und Südfrüchte:** Zufuhr stark, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise wenig verändert. **Wild:** Zufuhr sehr reichlich, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise nachgebend.

Gemüse.	Mark
Kartoffeln, p. 50 kg	
neue Rosen- . . .	1,50—1,75
neue blaue	2—2,50
runde weiße, neue .	1,50—2
lange weiße, neue .	1,75—2
Porree, p. Schock . .	0,50—0,60
Meerrettich, p. Schock	14—20
Petersilie, p. Sch.-Bd.	1—1,20
do. Wurzeln, Schock	2,50—3,50
Schnittlauch, p. 100 Bd.	1,80
Spinat, p. ½ kg . .	0,03—0,08
Karotten, p. 100 Bund	1—2
Sellerie, hies., Schock	2,50—3,50
Zwiebeln, p. 50 kg .	2,25—3
Perlzwiebeln, p. 50 kg	30—40
Mohrrüben, 50 kg . .	2—2,50
Radieschen, hies., per Schockbund . . .	0,75—1
Salat, hies., p. Schock	1—1,50
Kohlrabi, p. Schock .	0,50—0,75
Rettich, Dresd., Sch.	—
Steinpilze, 50 kg . .	20—30
Champignon, 50 kg .	12—15
Schoten, p. 50 kg . .	20—25
Pfifferlinge, p. 50 kg .	6—10
Wirsingkohl, Schock .	3—6
Weißkohl, Schock .	3—6
Rotkohl, Schock . .	3,50—8
Blumenkohl, Erfurter, p. Kopf	0,10—0,22
Bohnen, 50 kg . . .	2—4
Gurken, Zerbst., p. Sch.	0,20—0,40
do. Liegnitzer „	0,70—1
do. Rothenburg. „	0,80—1
do. Gubener „	1—1,25
Tomaten, Hamburger	8—10

Obst und Südfrüchte.	Mark
Kirschen, Natte, 50 kg	55—60
do. Saure, 50 kg . .	15—27
Pflaumen, ital., 50 kg	8—15
do. do. Reine claude .	12—20
do. do. blaue runde .	10—12
do. ungarische . . .	8,50—10
do. badische, blaue .	12—14
do. do. Zwetschen .	20—21
do. hiesige, 50 kg .	7—10
Äpfel, ital., in Körben 50 kg	12—20
do. ungar., 50 kg .	12—18
do. Tiroler, „ „ .	20—30
do. hiesige, „ „ .	10—15
Birnen, ital., p. 50 kg	14—30
do. do. Muskat. . .	24—26
do. böhmische . .	11—12
do. Salander . . .	15—18
do. Muskat, Thüring.	13—14
do. hiesige	10—12
Blaubeeren, p. 50 kg	12—18
Johannisbeeren, 50 kg	8—14
Preißelbeeren, p. 50 kg	12—16
Weintrauben, Algier-, p. 50 kg	18—25
do. Bisiegli	30—32
Aprikosen, ungarische, p. 50 kg	20—25
do. hiesige . . .	—
Pfirsiche, Werdersche, p. ½ kg	0,25—0,30

Wild.	Mark
Rehböcke Ia, ½ kg .	0,50—0,70
do. IIa, ½ kg . . .	0,25—0,48
Rotwild, ½ kg . . .	0,30—0,50
Dammwild, ½ kg .	0,40—0,55
Wildschweine, ½ kg .	0,15—0,38
Frischlinge, ½ kg . .	—
Kaninchen, p. St. . .	0,30—0,40
Wildenten, p. St. . .	1—1,10
Krickenten, p. St. . .	0,40

Der Verein der Gärtner und Gartenfreunde von Dornbach und Umgebung (Sitz: Wien, XVII. Bez., Dornbacherstraße Nr. 88. Restauration „Zur güldenen Waldschnepfe“) veranstaltet vom 7. bis inkl. 10. September 1905 eine **Gartenbau-Ausstellung**, deren Programm Kalt- und Warmhauspflanzen, Marktpflanzen, Binderei und abgeschnittene Blumen, Baumschul-Artikel, Obst und Wein, Gemüse, Gartenpläne, geschmackvolle Zusammenstellungen von Gruppen und Gartengeräte aller Art umfaßt. Es stehen sowohl silberne und bronzene Staatsmedaillen, Medaillen der K. k. Gartenbaugesellschaft, der K. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien und viele andre zur Verfügung. Obmann des Ausstellungskomitees ist Herr W. Zimmer, Schriftführer Herr Alois Gauf.

Die Anmeldungen werden bis spätestens 20. August 1905 erbeten. Alle die Ausstellung betreffenden Anfragen sind an den Obmann: Herrn **W. Zimmer, Wien,** XVII/2 Dornbacherstraße Nr. 62, zu richten.

Könige als Gartenliebhaber. Schon in seiner Kindheit machte sich die Liebe König Eduards von England für die Natur bemerkbar. Stundenlang konnte er bei einem Gartenbeet sitzen und mit Bewunderung zuschauen, wie die ersten Schößlinge von Pflanzen, die er selbst gesät hatte, aufkeimten. Auch heute noch übt Eduard von England mit Freude Gartenarbeit aus, und er besitzt in Sandringham sein eigenes Handwerkszeug für diesen Zweck. Der König steht im Ruf, ein sehr tüchtiger Landschaftsgärtner zu sein, und die künstlich angeordneten Gruppen von blühenden Sträuchern und immergrünen Pflanzen, welche die eine Seite der Halle zu Sandringham begrenzen, sind das Resultat seines Geschmacks und seiner Entwürfe. Da gibt es Grotten, Felsen und Wasserfälle, welche er selbst gezeichnet hat, und die ein angenehmer Aufenthalt am heißen Tage sind. Auch hat der König verschiedene Sträucher und Bäume gepflanzt. — Ebenso hat der König von Italien großes Gefallen an der Gartenarbeit. König Viktor sät selbst zum Frühjahr viele Pflanzenarten aus und benutzt sehr häufig die Morgen- und Abendstunden, um sie zu begießen. Er ist höchst beglückt, wenn die Königin ihm auf den Tisch seines Arbeitszimmers Blumen stellt, die er selbst gezogen hat. Eines Tages wartete ein hochgestellter Freund auf den König, um Geschäftsangelegenheiten mit ihm zu besprechen. Des Monarchen Aufmerksamkeit war beständig auf eine Blume

Stellen-Angebote.

Ein junger fleißiger Gehilfe für Topfpflanz.- u. Freilandkult. sofort oder später gesucht. Off. mit Gehaltsanspr. bei fr. Station erbeten. G. Ochtrop, Wesel am Rhein.

Suche sofort einen jüngern Gehilfen für Gemüsebau, Topfpflanzen und Landschaft. Stellung dauernd bei guter Behandl. Gleichzeitig empfehle schöne Cinerariensämlinge, Dippes Aussaat. Fr. Multhaup, Handelsgärtner, Lemgo (Lippe).

Suche einen Gehilfen f. Baumschule. Off. mit Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüchen erbeten. Fr. Waasem, Bonn a. Rhein.

Suche 2 fleißige, zuverlässige junge Gehilfen für Topfpflanzen und Rosenkultur in dauernde Stellung. Gehalt 55 Mk. und Wohnung. Zeugnisabschr. erwünscht. Rob. Müller, Dresden-Strehlen.

Suche z. 1. Sept. e. tüchtigen, energischen Gehilfen, der selbständig arbeiten kann, für gemischte Kulturen. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen bei fr. Wohnung und zweimal Kaffee erb. M. Loeschen, Cüstrin-Neust.

Ein Gehilfe im Alter von 18 bis 19 Jahren, welcher in Topfpflanzenkultur, Binderei u. Baumschnitt bewandert ist, sofort bei freier Station gesucht. A. Regenhardt, Neinstedt a. Harz.

Suche sofort 2 fleißige Gehilfen für Baum- u. Rosenschule und feldmäßigen Gemüsebau bei gutem Gehalt in dauernde Stelle. Bewerber wollen Zeugnisabschr. mit Angabe ihrer bisher. Tätigkeit einsenden an G. Kromeich, Obspl. Reststrauch, Post Mülfort (Rheinland).

Gesucht 2 strebsame Gehilfen, zwischen 20—22 Jahren alt, zum 1. September, welche in Topfpflanzenkultur und Dekoration bewandert sind. Gehalt monatl. 51 Mk. nebst freier Wohnung. Offerten mit Zeugnisabsabschr. zu richten an die Hofgarten-Verwaltung, Camenz (Schl.).

Für 1. September suche ich einen tüchtigen, in Topfpflanzen erfahrenen Gehilfen, der auch etwas Treiberei und Dekoration versteht. Gehalt 27—30 Mk. bei freier Station. Bewerber, nicht unter 20 Jahren alt, wollen Off. mit Zeugnisabschr. richten an Herm. Pätzold, Kunst- u. Handelsgärtner, Erlangen.

Vermischte Anzeigen

425 Apfel-Hochstämme,

I. Qual., 2,25 m Stammhöhe und 3 cm Durchmesser auf 1 m Höhe, in folgenden Sorten zu kaufen gesucht: **Winter-Goldparmäne, Roter Eiserapfel, Harberts Renette, Baumanns Renette, Landsberger Renette, Großer Rhein. Bohnapfel und Boikenapfel.** Off. sehen entgegen

E. Wendorff & Co.,
Neuhaldensleben.

Efeu-Geranien

waren wieder in diesem Frühjahr sehr gesucht, **leuchtend hell- u. dunkelrosa,** unbew. % 2,50 Mk., ‰ 20 Mk., **Scarlet-Pelargonien,** Ia.-Sorte, gem., unbew. % 2 Mk., ‰ 17,50 Mk.

Fuchsien, Frühblüher.

Wer früh verkaufsfert., starke, hochbezahlte Ware haben will, bestelle **jetzt: Tubbenthals Schneewittchen,** welches die gesuchteste Sorte ist, bewurzelt % 2 Mk., ‰ 17,50 Mk., **Fuchsien,** echte Winterblüher, als: **Fürst Otto von Wernigerode, Mary, splendens grdfl.,** bew. % 2 Mk.

Ernst Koch,
Zehlendorf b. Teltow.

Obsthoch- und Halbhochst., Formobst, Stachel- und Johannisbeerhochstämmchen.

L. Löffel, Baumschulen,
Ottenheim a. Rh. (Baden).

Wer

liefert gute verrott., abgelagerte

Mistbeet- oder Kompost-Erde?

Offerten mit Preisangabe nebst kleiner Probe sind zu senden an

A. F. Boon-Hartsinck,
Handelsgärtner,
Ratzbeck b. Reinfeld (Holst.).

Ein sehr gut erhaltener, großer freistehender

Röhrenkessel

für Koks- und Kohlenheizung ist wegen Umbaus sehr billig zu verkaufen.

W. Becker, Handelsgärtner,
Ilmenau (Thür.).

Schattendecken

mit verzinkt. Drahtketten, Stäbe in Pitchpine, 170×4 mm, geölt, komplett mit Zugeinrichtung, per □m 2,75 Mk., 2mal in Ölfarbe, mit Zugeinrichtung, per □m 3,25 Mk.

Gebr. Petzold Döbeln (S.).

Frische Champignonbrut

nach m. Kulturanw. Erfolg sicher. Postkolli 3,50 Mk., Ztr. 28 Mk., Kilo 90 Pfg.

F. Pasche,
Naundorf-Reideburg (Bezirk Halle a. d. S.).

Wasserschläuche,

Prima-Qualität, zu Fabrikpreisen empfiehlt

Carl Fischer,
Berlin SW., Teltower Str. 53.
Bitte Preise einzufordern.

Vorrat viele 1000 musterhaft gezogene hoch- u. halbstämm.

Obstbäume etc.,

abgehärtete Ware, tadellose Bewurzelung.

Husumer Baumschulen,
Husum (Schl.-Holst.).

in des Besuchers Knopfloch gerichtet. Der König kannte den Namen der Blume und erklärte, daß es ein viel schöneres Exemplar sei als das, welches er in seinem Garten davon hätte. Er ließ nachforschen, woher diese seltene Blume stammte, und als die Pflanze gefunden war, nahm er sie in die königliche Sammlung auf. — Der König von Belgien hat ein Interesse an der Verbesserung von Zwiebel- und Knollengewächsen und hat häufig Preise auf Ausstellungen bekommen. — Die Königin Wilhelmina von Holland widmet sich der Kultur von Stiefmütterchen und macht das Hervorbringen besonders schöner Sorten zu einem ernsten Studium. Man erzählt, daß, als sie sich mit dem Prinz-Gemahl verlobte, sie ihm als Zeichen ihrer Zuneigung ein selbstgezogenes, ganz auserlesenes Stiefmütterchen schenkte. — Man sagt, daß sich Kaiser Wilhelm lebhaft für die Entwicklung der Gemüsearten interessiere. — Der Schah von Persien ist wohl der begeistertste Blumenliebhaber unter den königlichen Persönlichkeiten. Er hat sehr viele gärtnerische Verbesserungen gemacht, und er gibt jährlich tausende von Rubel zur Befriedigung kleiner Launen in dieser Hinsicht aus. Man kennt seine Schwäche für den Gartenbau, und so wollte man ihn kürzlich in ein ganz abenteuerliches Unternehmen verwickeln. Man schlug ihm vor, einer Gesellschaft beizutreten, welche daran gehen wollte, einen großen Teil Persiens in einen Blumen- und Gemüsegarten zu verwandeln, um die ganze Welt mit Blumen, Obst und Gemüsen versorgen zu können. Selbstverständlich geht des Schahs Vorliebe für Gartenbau nicht so weit, um sich derart ausbeuten zu lassen. („St. Petersburger Ztg.“)

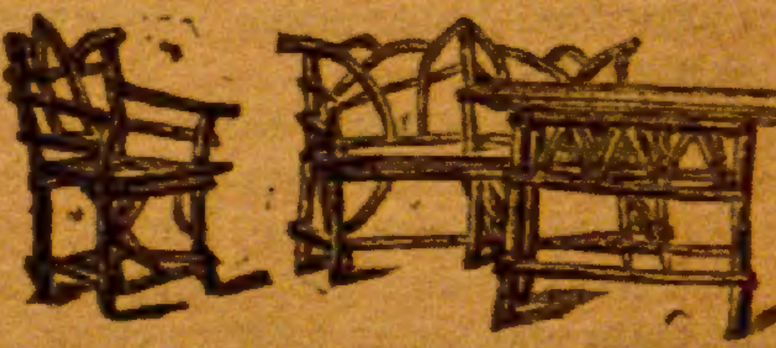
Die Entwicklung des Ackerbaus in Kanada. Eine Reihe von Berichten aus dem Innern Kanadas tun dar, daß die ackerbautreibenden und am Ackerbau interessierten Kreise Europas mehr als je Grund haben, die sich dort vollziehenden Entwicklungen mit großer Aufmerksamkeit zu verfolgen. Das Gesamtareal in Kultur beläuft sich auf etwa 4,25 Millionen Acker. Die Herbstbestellung ist diesmal um nicht weniger als 500 000 Acker vermehrt worden, sodaß bei nur einigermaßen befriedigenden Ernten ein Rekordertrag unbedingt erzielt werden muß. Ein Durchschnitt von 17 Bushel setzt nach den bisherigen Erfahrungen schon verschiedene ungünstige Faktoren voraus. Für dieses Jahr glaubt man, in den westlichen Provinzen auf eine vorzügliche, in Ontario mindestens auf eine Durchschnittsernte rechnen zu können. Bei 17 Bushel per Acker würde sich eine Gesamternte von über 75 Millionen Bushel ergeben. Die Aussichten für die Zukunft sind noch viel bedrohlicher. Es existieren allein im Nordwesten noch etwa 20 Millionen Acker unbestellten Landes, und wenn auch nur ein Viertel davon in absehbarer Zeit in Kultur genommen werden sollte — und die Zunahme um 500 000 Acker im letzten Jahre ist charakteristisch genug — so würde dies eine Durchschnittsgesamternte von 150 Millionen Bushel bedeuten. Jeder Farmer erhält für sich und etwaige erwachsene Söhne je 160 Acker frei angewiesen, und die Preise für Vergrößerungen des Areals übersteigen nicht zwölf Dollars per Acker. Der Boden ist durchwegs fruchtbar, die Gesamtherstellungskosten werden nicht über sechs Dollars per Acker veranschlagt. So strömen immer neue Scharen von Farmern des Nordwestens zu. („Die Post“, Berlin.)

Über das „Sinnesleben der Pflanzen“, ein Büchlein von R. H. Francé, bringt Herr Max Foges im „Neuen Wiener Journal“ folgenden enthusiastischen Bericht, ein Lob, welches das Buch auch großenteils verdient. „Ein wahres Frühlingsbuch, eine grüne Oase in den Sandwüsten moderner Vielschreiberei, ein Buch, das sich liest wie die herrlichen Gedichte in Prosa, ein wahres Volksbuch, als ein solches möchte ich ein schlankes Bändchen mit schönem farbigen Umschlag und sinnreichen Illustrationen bezeichnen, das heute bereits in zehnter Auflage vorliegt, ein Beweis für seine werbende Kraft — R. Francés Büchlein „Das Sinnesleben der Pflanzen“ (mit zahlreichen Originalzeichnungen des Verfassers. Stuttgart, Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde. Geschäftsstelle: Franckhsche Verlagshandlung in Stuttgart.). R. H. Francé ist der Wilhelm Bölsche der Botanik. Derselbe glückliche Ton populärwissenschaftlicher Darstellung, derselbe überlegene Humor eignet ihm, aber ich möchte sagen, daß ihn vor Bölsche eine noch zartsinnigere Poesie, eine größere Gefühlstiefe auszeichnet. Der reizvollen Darstellung dieses Buches wird sich kaum ein Leser entziehen können. In wundervoll geistreicher Weise, niemals dozierend, sondern den Leser zum Teilnehmer seiner Forschungen und Beobachtungen machend, so daß er die Freude der Entdeckung mitempfinden kann, führt Francé den Leser zu einer wunderbaren Erkenntnis, zu der Sicherheit, „daß das Pflanzenleben eins ist mit jenem der Tiere, mit dem von uns selbst, daß das Sinnesleben der Pflanze eine primitive Form, der Anfang des Menschengeistes, ist.“

Wir wollen einige Proben aus Francés Darstellung anführen. Bevor wir aber dies tun, möchten wir als charakteristisch für den Verfasser des Buches vom „Sinnesleben der Pflanzen“, als charakteristisch für seinen feinen Humor und seine delikate Ironie reproduzieren, wie er, vielleicht etwas mutwillig und perückenzausend, den Botaniker oder besser gesagt den Biologen der Pflanzenwelt von heute dem Botaniker einer erst ganz unlängst verflossenen Zeit gegenüberstellt. Francé schreibt: „Man hat uns der Natur entfremdet. Der Satz erscheint manchen wohl etwas zu gewagt — und doch kann man getrost für ihn eintreten. Er hat seine lange und unerquickliche Geschichte, die schon bei Aristoteles beginnt und mit Buchstabengläubigkeit und Autoritäts-

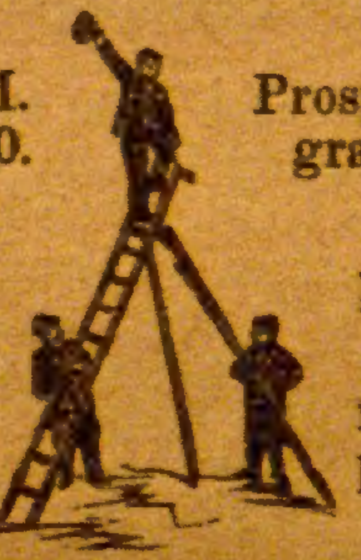
J. A. Henckels
Zwillingswerk in Solingen
empfiehlt:
Gartenmesser u. Gartenscheren aller Art in großer Auswahl. **Hecken- Gras- Raupen- Blumen- u. Weintrauben-Scheren** usw. **Taschenmesser, Rasiermesser. Alle Scheren- u. Messersorten für Haushalt u. Gewerbe.**
Bitte Preisliste zu verlangen.
Für jedes Stück, welches [Zwillingszeichen] trägt, leiste mein Zwillingszeichen: ich volle Gewähr. — Wo d. Gesch. d. Branche mein Fabrikat nicht führen, bitte sich zu wenden an die **Hauptniederlage:**
Berlin W. 66, Leipziger Str. 118.
Eigene Verkaufsniederlagen: Cöln a. Rh., Hohestr. 144. — Dresden-A., Wilsdruffer Str. 7. — Frankfurt a. M., Roßmarkt 16. — Hamburg, gr. Johannisstr. 6. — Wien I, Kärnthnerstr. 24.

Tafelobst.
Amanlis-Butterbirne, pr. Zentner 15 Mk. (Ende August).
Grüne Reineclauden, pr. Zentner 18 Mk. (halbreif Mitte August).
Hauszwetschen, pr. Ztr. 12 Mk. (halbreif Anfang September).
Preis versteht sich **Nettogewicht** einschl. Verpackung franko Station Merzig.
Nik. Olliger, Büdingen bei Merzig a. d. Saar.

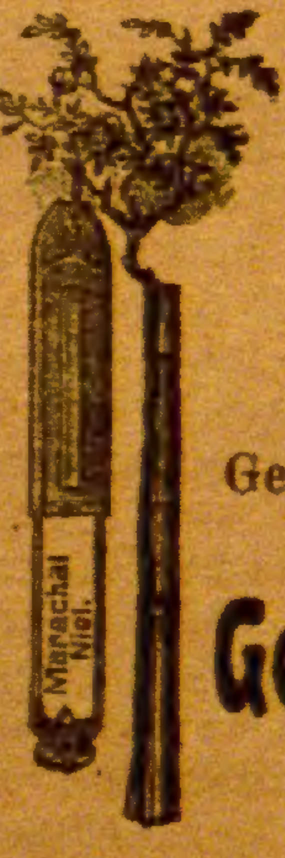


Naturholz-Möbel
Eremiten-Möbel
Patentamtl. gesch., vielfach prämiiert, sind die modernsten, praktischsten und bequemsten
Garten- und Park-Möbel.
(Spez.: Lauben, Pavillons, Veranden u. Zäune.) Illustr. Kataloge franko.
Fritz Lorenz sen. & Co., Biesenthal in der Mark.

D. R.-G.-M. Nr. 146 650.



Prospekte gratis.
Freistehende Garten- und Spalier-Leitern sow. alle Systeme andrer Leitern für **häusliche und gewerbliche Zwecke,** mit v. Medaillen, Ehrenpreisen, Dipl. usw. prämiiert, empfiehlt
die Leiternfabrik von
O. Wilhelm, Nimptsch (Schles.).



Namens-täfelchen
verschiebbar im Zinkgehäuse.
Schrift verwittert nie.
Gegen 10 Pfg. Porto 1 Stück gratis zur Ansicht.
Georg Ad. Heller, Liebenstein (S.-M.).

Bestes und billigstes
BAUM
— SCHILD —
Wiederverkäufer gesucht.

Nur ein guter, haltbarer Glaserkitt
erfüllt seinen Zweck.
— Wer solchen braucht, —
wende sich an Farben-, Lack- u. Kittfabrik
Gustav Ohmann, Zwickau (S.).

Ungemein praktisch für Esszimmer, Vorsäle etc. sind meine neuen effektv.
Cocosgarn-Teppiche u. Läufer.
Fordern Sie Abbildungen No. 4 (leihweise) v. der Rohrmöbel-Manufakt.
Hugo Garbrecht, Erfurt.

wahn endet. Weil Aristoteles in seinen Tierbüchern gelegentlich sagt: Die Pflanze habe zwar eine Seele, doch keine empfindende, so nahm man bei der unglücklichen Richtung des mittelalterlichen Denkens, welches den Augen nicht traute, dem geschriebenen Wort gegenüber, auch diesen Satz für ein Evangelium, und der ganz auf den Schultern des Mittelalters stehende Linné erhob es zum Dogma. Dieser von einer wahren Registratormanie besessene Geist, der sogar seine Freunde in Kategorien und Subdivisionen einteilte, erhielt durch seine ungeheure Autorität bis in unsre Jugend ein aus der Nacht des Scholastizismus heraufgekrochenes Schema am Leben, das er den verus botanicus, den wahren Botaniker, nannte. Wohin der trat, da erstarb die lachende Au, da verwelkte die Blumenpracht; die Zier und Freude unserer Fluren verwandelte sich in getrocknete Leichen, die der verus botanicus in den Folianten seiner Herbarien aufhäufte, und deren mißfarbenen, zerdrückten Körper er dann in Tausenden spitzfindigen lateinischen Diagnosen beschrieb. Das hieß wissenschaftliche Botanik, und je mehr Mumien solch ein Totenregistrator in seinem Museum einsargte, als desto größerer Botaniker galt er. Diese veri botanici aber waren noch die Lehrer unsrer Lehrer. Hat man uns denn in der Schule nicht auch damit gequält, Diagnosen auswendig zu lernen? Verwandelte sich denn die blühende Wiese und der Märchenwald in der Botanikstunde nicht in ein staubiges Herbar, in eine trostlose Zettelregistratur von lateinisch-griechischen Namen, in eine Übungsstunde langweiliger Dialektik, erfüllt mit Diskussionen über die Zahl von Staubgefäßen, die Art von Blattformen, über ober-, mittel- und unterständige Fruchtknoten, was wir alles nur deshalb lernten, um es zu vergessen? [Das ist denn doch übertrieben! Wer Pflanzen bestimmen will, muß das alles wissen! Voss.] War dies geschehen, dann stand man der Natur fremd und ernüchtert gegenüber. Und so bildete sich denn in den weitesten Kreisen der Gebildeten das heimliche, aber allgemeine Urteil, die Botanik sei etwas unsagbar Trockenes, sie sei pedantischer Kram und etwas wie Spielerei. Aus Respekt vor den Gelehrten sagt man es nicht öffentlich — aber wenn man auch noch so viel Vorliebe für Naturwissenschaft hat, botanische Bücher sind gewöhnlich das letzte, wonach man greift.“

Nun, Francés Buch wird das Vorurteil gegen botanische Bücher leicht überwinden. Hören wir, wie Francé beispielsweise die Bewegungen der Wurzel einer Pflanze schildert, denn wir wissen es heute bereits mit Bestimmtheit, daß keiner Pflanze — der Satz wird dem Laien etwas paradox erscheinen — die Bewegung, die Bewegungsfähigkeit, abgeht. „Eines der lebendigsten Organe des Pflanzenkörpers ist die Wurzel, oder, richtiger gesagt, sind jene feinen, wurmartigen Wurzelenden, deren Spitzen Darwin nicht umsonst mit einem Gehirn verglichen hat. Es ist kaum zu glauben, was dieses Fädchen alles leistet. Vor allem dreht es seine Spitze langsam, doch ständig im Kreise und schraubt sich so förmlich in den Erdboden ein. Jeder, der dies noch beobachtet hat, vergleicht es mit dem Suchen nach Nahrung. Die Wurzeln tasten dadurch jedes Erdkrümchen ihrer Umgebung ab. Und wie seltsam: von dort, wo das Erdreich trocken ist, wendet sich die Wurzel ab zu feuchtern Stellen. Stets wächst sie dorthin, wo mehr Feuchtigkeit ist. Die Physiologie nennt dies Hygrotropismus, Sinn für Wassernähe.

Aber die Wurzel wendet sich auch nach abwärts. Sie hat auch Schwerkraftsempfindung (Geotropismus). Wie mit winzigen Seilen wird dadurch jedes Gewächs tiefer in die Erde hinabgezogen. Man untersuche mehrjährigen Wiesenklee oder eine Möhre, bei der man es besonders gut sieht, und man wird finden, daß sie jedes Jahr um etwa 5 Zentimeter tiefer hinabgerät von dem Punkte, wo sie ursprünglich keimte. Sie vermag dieses Hinabsinken in die Tiefe nur durch stetes Wachstum des unterirdischen Stengels auszugleichen, aber grade das sichert ihr den festen Stand. Die lebenden Wesen wissen alles zu ihrem Nutzen zu drehen. Das ist eine Art Naturgesetz und die tiefste Wurzel des menschlichen Egoismus.

Aber dieser Drang nach Erdtiefe und Wasser ist nicht die einzige treibende Kraft der Wurzeln. Sie entwickeln solche Energie, daß sie ein Blatt Papier durchbohren können — für ein schwaches Wurzelspitzchen gewiß eine Riesenleistung! Dabei welche Zweckmäßigkeit der Bewegung! Wo Hindernisse sind, wird ausgewichen; verletzt sich die Wurzelspitze dennoch, so wächst sie rasch von der gefahrdrohenden Umgebung weg. Und so ist unter dem Waldboden stets eine unterirdische Schar solch geheimnisvoll lebender und sich regender „vegetabiler Würmchen“ rastlos tätig, um das Leben von Hain und Flur zu sichern und zu fördern.

Aber die Pflanzen können mehr als mit Wurzel und Ranken ihre wunderbar feinen Bewegungen ausführen. Sie schlafen, wir wissen das alle und haben es tausendmal beobachtet, wenn gegen Abend, wenn im Dunkel die Blüten sich schließen, die Blütenköpfchen sich senken und die Pflanzen, welk und müde, zu schlafen scheinen. Wir kennen auch die Tatsache allgemein, daß die Pflanzen mit gewissen Teilen sich stetig der Sonne zuwenden. Gelehrt nennt man das Lichthunger oder Heliotropismus. Aber nicht nur Hunger nach dem Lichte haben die Pflanzen, sie haben auch Hunger nach sehr realer Kost. Anschaulich, fast dramatisch, schildert Francé diese Lebenstätigkeit gewisser Pflanzen. „Die Pflanze führt genau so viele Bewegungen aus, als sie zum Leben braucht. Jetzt wissen wir, warum sie gewöhnlich starr und ruhig ist — ihr einfaches Leben braucht diese Anstrengungen nicht.

Pflanzenkübel

aller Art, Gartenkübel in allen Größen, äußerst gediegenes Fabrikat und trotzdem sehr billig, weil Massenfabrikation. Einfache und verzierte Kübel für Balkons, Veranden usw. in großer Musterauswahl fertigt die Spezialfabrik mit Dampfbetrieb von

J. H. F. Lüders, Lübeck 6.

Man verlange Preisliste!

Carl Gronewaldt

Berlin N. 58. ✱ Gegründet 1877. ✱ **Hamburg.**

Alleiniger Fabrikant der

präm. Voss'schen Düngermischungen.

Billigste Bezugsquelle für

Hornspäne, Hornmehl, Knochenmehl, Chile-Salpeter, Superphosphat, Thomasmehl, Kainit etc.

Gießkannen

für Freiland, Frühbeet und Gewächshaus von starkem Weißblech und Mennige gestrichen, Messingrohr innen und außen.

Praktischste, beste Kanne.

Man verlange Prospekte.

M. Wiedemar, Copitz a. d. Elbe III.

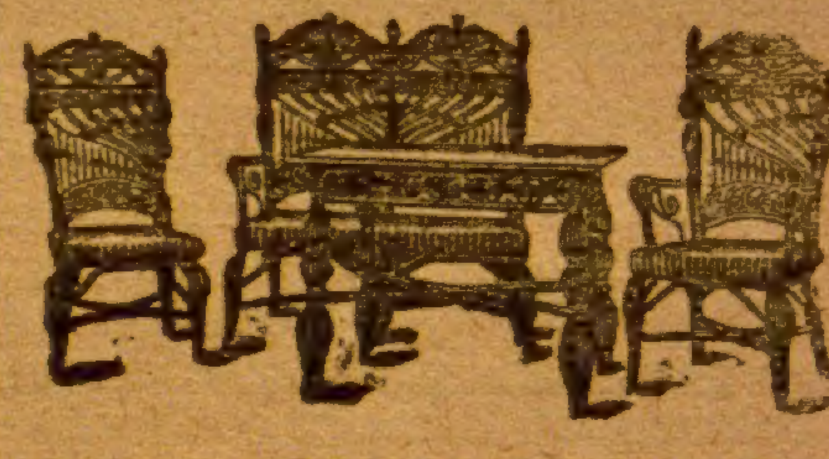
Sächsische Windmotorenfabrik

von **G. R. Herzog, Dresden 57/1**

fertigt **Windmotore und -Turbinen**

ganz aus Stahl u. Eisen neuester Konstruktion mit einheitl. Schmiervorrichtung. 30jährige Erfahrung. Höchste Auszeichn. Feinste Referenzen. Katalog, Prospekt, Preisliste etc. gratis. Goldene Medaille 1902.

Gegründet 1870.



Rohrmöbel für Veranda und Garten.

Preisliste I franko gegen franko.

Konrad Aschenbach, Kleinschmalkalden (Thür.).

Das Pflanzen-Heilverfahren

(Behandlung mit giftfreien Pflanzensäften) bewährt sich auch bei **schweren chronischen Krankheiten.** Die Kur kann in der Behausung vorgenommen werden. Nähere kostenfreie Auskünfte gibt der unterzeichnete, aus 2000 Mitgliedern — meist durch das Verfahren geheilte Patienten — bestehende Verein. **Anfragen an die Geschäftsstelle, Berlin, Lübecker Str. 52,** von wo Drucksachen kostenfrei, die **Broschüre „Phytotherapie“,** III. Aufl. (Darstellung des Pflanzen-Heilverfahrens, Art, Menge, Herstellung und Anwendung der Mittel, 197 Heilpflanzen, 160 Seiten) gegen Einsendung von 1,70 Mk. versandt werden.

Der Vorstand des Vereins für Pflanzenheilkunde, Berlin NW. 21, Lübecker Straße 52 a.

Drahtzäune, ✱ Siebe ✱ und Drahtgewebe aller Art

empfiehlt

Willy Thiele, Eberswalde, Neue Kreuzstr. 11.

Dampfschleiferei, Sieb- und Drahtzaunfabrik.

Der Deutsche Gartenrat

Zentralblatt für Blumengärtnerei, Obst- und Gemüsebau

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der Verlag in Berlin W. 15, Uhlandstraße 146, für Deutschland und Österreich-Ungarn zum Preise von M. 5.— ganzjährlich oder M. 1.50 vierteljährlich entgegen. (Ausland 1 Jahr M. 6.50, 3 Monate M. 2.—.)

Redigiert von
ANDREAS VOSS,
Kulturpraktiker,
Herausgeber von „Vilmorins Blumengärtnerei“, früher Institutsgärtner an der Universität Göttingen.

Anzeigen kosten für die 4gesp. Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ (angebotene und gesuchte Stellen) für Abonnenten kostenlos. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Nr. 125. — (III. Jahrgang.) *Erscheint jeden Sonntag.* **Berlin, 20. August 1905.**

Sendungen für die Schriftleitung erbeten an Andreas Voss, Großlichterfelde, Roonstraße 8. | Originalbeiträge aus der Praxis werden gut honoriert. | Nachdruck nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. | Geschäftliche Mitteilungen an den Verlag Johannes Räde, Berlin W. 15, Uhlandstraße 146.

Das Versetzen (Verpflanzen) alter, großer Bäume.

Die Zeitschrift „St. Hubertus“ berichtete kürzlich über ein in Amerika befolgtes Verfahren nachstehendes:

„Die in Amerika in bezug auf die Bearbeitung des Bodens während des letzten Jahrhunderts geleistete Kulturarbeit übersteig die aller andern Länder und Erdteile um ein bedeutendes. Ein gewaltiges Stück Arbeit wurde hier vollbracht, und mit ihr ging die Verbesserung der Methoden der Bodenkultur Hand in Hand. In Europa, wo der größte Teil des Bodens schon seit Jahrhunderten urbar gemacht ist, und wo es sich lediglich darum handelte, denselben von neuem zu besäen und zu beernten, blieb man in bezug auf die Bearbeitung des Landes bei den althergebrachten Methoden und Gerätschaften. [Das stimmt nicht!! Siehe unten. Voss.] In Amerika, wo Urwälder ausgerodet werden mußten, und wo man den nie beackerten Boden in fruchtbares Ackerland verwandelte, entstand eine neue Technik der Bodenkultur, eine Technik, die wir im vollsten Sinne des Wortes eine spezifisch amerikanische nennen können und die sich zweifelsohne auch in Europa mit Vorteil verwenden lassen wird. Sie betrifft eine Vorrichtung zum Ausheben und Verpflanzen großer Bäume. Zu diesem Zwecke wird der Baum ähnlich wie eine Topfpflanze behandelt, die umgesetzt werden soll: er wird gewissermaßen in einen stählernen Topf gebracht. Dies geschieht in der Weise, daß vorerst die Erde um ihn herum gründlich begossen wird, sodaß sie weich wird und leicht zu bearbeiten ist. In einem Umkreis, der so groß ist, als die Wurzel reicht, werden dann stählerne Kugelsegmente eingetrieben, die gewissermaßen eine Art von Korb um die Wurzel herum bilden und letztere mitsamt der sie umgebenden Erde vollkommen umfassen. Diese Segmente sind an ihrem obern Ende mit Flanschen versehen, welche so gestaltet sind, daß um sie Ketten geschlungen werden können. Nachdem sie alle mit Ketten versehen sind, wird über das Ganze der sogenannte Hebeapparat gefahren. Derselbe besteht aus einem Wagengestell, dessen oberer Teil sich aus zwei starken parallelen Längsbalken zusammensetzt. Auf diesem Wagen ist eine Winde montiert, an deren einem Ende sämtliche Ketten befestigt werden. Durch Drehen an dem, am andern Ende angebrachten Hebekreuze wird ein gleichmäßiger Zug auf die stählernen Kugelsegmente ausgeübt, infolgedessen sie sich samt ihrem Inhalte aus dem Boden herausheben. Der Baum wird auf diese Weise soweit emporgewunden, daß er frei zwischen dem Wagengestell schwebt. Das letztere ist so eingerichtet, daß er ohne besondere Mühe auch umgelegt werden kann, sobald Telegraphen- oder Telephonleitungen beim Transporte gekreuzt werden müssen. Soll der Baum an einen andern Ort verpflanzt werden, so ist es nötig, ihn in umgekehrter Weise, wie eben beschrieben, in ein eingegrabenes Loch hineinzusenken, die Segmente mittels der Winde herauszuziehen, Erde nachzufüllen und sie festzustampfen. Ein besonderer Vorzug der Methode besteht darin, daß zum Ausheben selbst schwerer Bäume nur zwei Mann nötig sind.“

Daß wir in Europa nun aber doch nicht bei den althergebrachten Methoden und Gerätschaften geblieben sind, kann ich aus eigener Anschauung beweisen, indem ich im Frühjahr dieses Jahres zufällig zugegen war, als die unten genannte *Blut-Buche (Fagus silvatica* Linné f. *atropurpurea)* etwa 10 m weit befördert, wieder gepflanzt wunde und ganz vorzüglich gediehen ist, so gut, daß niemand merkt, daß dieser starke Baum versetzt worden ist; denn er hat eine volle gesunde Belaubung, wie man sie sich nicht besser wünschen kann.

Herr Lehrer J. Raschke in Steglitz schrieb darüber im „Steglitzer Anzeiger“: „Im ‚Illustrierten Sonntagsblatt‘ stand jüngst ein Aufsatz über ‚amerikanische Bodenkultur‘, der die Deutung zuließ, als stehe die deutsche Bodenkultur hinter der amerikanischen zurück. Was den Gebrauch landwirtschaftlicher Werkzeuge und Geräte anbetrifft, so mag sich vielleicht die Wage zugunsten des amerikanischen Farmers etwas neigen; in Rücksicht auf das gärtnerische Gewerbe hat der deutsche zum mindesten volle Gleichberechtigung zu beanspruchen. Gerade das angeführte Beispiel vom Ausheben und Verpflanzen älterer Bäume ist der beste Beweis für diese Behauptung.

Der nunmehr verstorbene Kommerzienrat Schütt-Steglitz bei Berlin pflanzte einst eine alte *Tanne*, daß selbst Herren aus der Verwaltung des botanischen Gartens in Berlin, denen doch eine lange Erfahrung in dieser Praxis zur Seite stand, ein sicheres Eingehen des Baumes prophezeiten. Und siehe, selbige Tanne ist heute noch, wo Herr Schütt schon längst zu den Verewigten gehört, eine besondere Zierde der von der Gattin mit seltener Pietät gepflegten Anlagen.

Noch jüngst wurde hier unter Leitung des Herrn Gärtners Jensch die von Herrn Kommerzienrat Schütt übernommene Methode der Versetzung an einer *Blut-Buche* von 35 cm Durchmesser im Stamm ausgeführt. Die Baumwurzeln wurden in einem Kreise von 3,50 m im Durchmesser abgegraben, der Wurzelballen in einer Tiefe von etwas mehr als

einem Meter unterführt, mittels Maschinen ausgehoben und seinem 10 m entfernten Standorte, dicht am Zaune der Kaiser-Wilhelm-Straße, zugeführt. Das Gewicht des Baumes und des Wurzelballens mit der dazugehörigen Erde wurde auf 300—350 Zentner geschätzt. Der Baum zeigt einen kräftigen Austrieb. — Auf dieselbe Weise legte einst Fürst Pückler seinen berühmten Park in Muskau an, und dieser große Vorkämpfer für den Fortschritt in der Landschaftsgärtnerei starb im Jahre 1871. In gleicher Weise besetzte vor 50 Jahren Graf Fink von Finkenstein seine Gartenanlagen in Ziebingen, Kreis West-Sternberg, mit ältern Bäumen. Aus diesen Beispielen wird ersichtlich, daß die Intelligenz der deutschen Gärtner vor der vielgerühmten amerikanischen Konkurrenz nicht in den Schatten zu treten braucht."

Um den 6. August 1905!

Eine hochwichtige Mitteilung.

Der 6. August (ein Sonntag) ist auf dem Gartenrat-Umschlag seit fast Jahresfrist als Haupt-Regenmitteltag angegeben. Da nun vorher schon der 1. August als Vossscher Wettertag mit 1—2tägiger Verfrühung dastand und auch richtig eingetroffen ist, so liegt es nahe, daß bei so naher Aufeinanderfolge von zwei Haupttagen auch der 6. August hier und dort in Deutschland sich stark betätigen würde, was zutraf. Außerdem habe ich in Oranienburg am 6. August auf der Hauptversammlung des Verbandes ehemaliger Schüler der Gärtner-Lehranstalt zu Oranienburg zum erstenmal die Anleitung gegeben, wie man die **Vossschen Wettertage**, die ungefähr mit den Falbschen kritischen Tagen I. Ordnung zusammenfallen, selbst leicht vorhersagen kann. Dieses seitherige Geheimnis gebe ich nach mehrjähriger Beobachtung als **für die Praxis der Wettervorhersage** höchst wichtig jetzt um so lieber bekannt, als ich dadurch die Meteorologen von Fach moralisch zwingen will, der Falbschen Theorie volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Daß die Zunftgelehrten den Beobachtungen „einfacher Privatgelehrten" und ganz gewöhnlicher Sterblichen nie „wissenschaftlichen" Wert beilegen, ist ja eine bekannte Erfahrung. Nun, mir ist der praktische Wert lieber, und so mögen denn zunächst mal ein paar Bestätigungen der Wetter-Ereignisse um den 6. August hier Platz finden (nach dem „Berl. Lokal-Anz."):

Die Wiederkehr der Hitze. Die heißeste Nacht in diesem Jahre war die vom Freitag, dem 4., zum Sonnabend, dem 5. August. Abends 7 Uhr zeigte das Thermometer + 33 ° C.; um Mitternacht waren + 28 °, eine Temperatur, die in den schwülen Juli-Nächten nicht erreicht wurde. Den tiefsten Stand erreichte die Quecksilbersäule am 5. früh 6 Uhr mit + 23 °, von diesem Zeitpunkt an stieg die Hitze so rapid, daß um 8 Uhr morgens + 30 ° erreicht waren. Die Temperatur des 4. Aug. hatte eine Höhe erreicht, auf die unsre Uraniasäulen nicht eingerichtet waren. Um 1 Uhr mittags konnte der Registrierapparat seine Tätigkeit nicht mehr ausüben, weil die vorgedruckte Skala nur bis 35 ° C. geht, die Zeichenfeder des Apparats schwebte ständig über dieser Höchstgrenze. Die Wiederkehr der Hitze ist meteorologisch verursacht worden durch die Verschiebung des seit vier Wochen im Südwesten lagernden barometrischen Hochdruckgebiets nach dem Osten. Bisher herrschten fast ohne Unterbrechung westliche, nordwestliche und nördliche Winde über Deutschland, die einen angenehmen Wechsel zwischen schönem Wetter und Regenfällen bedingten. Nachdem sich die konstante Wetterlage geändert hat, ist der Wind nach Süden und Südosten herumgegangen [Wurde von mir schon vor einem Jahre prophezeit, zuletzt am 19. Juli in Nr. 122. Voss.], die im Sommer besondere Hitze für unsre Gegenden zu bedingen pflegen. Immerhin ist ein längeres Anhalten der gegenwärtigen Hitzeperiode diesmal wohl nicht zu erwarten: das Thermometer steht bedeutend niedriger als Anfang Juli, und die Wetterkarte weist beinahe herbstlichen Charakter auf, indem am 4. August eine verhältnismäßig recht tiefe barometrische Depression von weniger als 740 mm im Süden von Irland lag." —

„Unwetterschäden. Welch plötzlicher Temperaturumschwung in den östlichen Alpenländern am **Sonntag, dem 6. August**, infolge eines heftigen, von wolkenbruchartigem Regen begleiteten Gewitters eingetreten ist und wie in Oberbayern durch starke Niederschläge einige Täler in Überschwemmungsgefahr geraten sind, wurde von uns bereits in Privattelegrammen berichtet. Weitere telegraphische Meldungen besagen, daß aus den verschiedensten Orten der Alpenländer Nachrichten über verheerende Regengüsse und starke Schneefälle in den obern Regionen einlaufen. So wurde im Gschnitztal in Tirol ein Brücke zerstört und in Jenbach in Tirol ein Fabrikkanal eingerissen, sodaß die dortigen Werke stillstehen; bei Leermoos hat ein Wildbach die Straße verwüstet, wodurch die Post nach Reutle aufgehalten wird. Auch im Zillertal sind Verkehrsstörungen eingetreten; in Breitlahner sind 140 Touristen eingeschneit. Bei Salzburg sind mehrere Orte überschwemmt; auf den Bergen liegt Neuschnee. — Auch aus den Bergen Sachsens kommen Meldungen von großen Unwetterschäden. Von einer Wasserkatastrophe sind, wie uns aus Meißen telegraphiert wird, infolge wolkenbruchartigen Regens das obere Triebischtal und das Saubachtal heimgesucht worden; stellenweise wurde die Höhe der Wasserflut von 1897 überschritten; das Wasser stieg innerhalb fünf Minuten um einen Meter. Der Schaden ist beträchtlich, Menschen sind nicht umgekommen."

„Hitzschläge beim Militär. Beim Regimentsexerzieren des 176. Infanterie-Regiments wurden, wie uns ein Privattelegramm aus Thorn berichtet, sechs Mann vom Hitzschlage getroffen; ein Mann wurde infolge Gehirnerweichung von einem plötzlichen Wahnsinnsanfall ergriffen."

München, 5. August. Hier ging ein wolkenbruchartiger Regen mit schwerem Hagelschlag nieder, der an Bäumen, Gärten, Fenstern und Dächern erheblichen Schaden anrichtete. Die Schloßen erreichten teilweise Walnußgröße.

Wien, 7. August. Ein außerordentlicher Wettersturz stellte sich gestern (Sonntag) hier ein. Auf den Sonnabend (5. August), der mit 37° C. seit vielen Jahren der heißeste Sommertag war, folgte gestern (6. August) ein Tag mit starker Bewölkung und plötzlicher Abkühlung. Nachmittags stellte sich eine Finsternis ein, bei welcher sich ein furchtbares Gewitter mit heftigem Wind und wahrhaft wolkenbruchartigem Regen entlud. Die Temperatur ist in der Stadt auf + 20° C. gesunken.

Auch Erdbeben sind verzeichnet, so am 4. August aus Belgrad ein 8 Sekunden dauerndes starkes Erdbeben in der Richtung Nordost nach Südwest. —

Um nun die Vossschen Wettertage zu finden, braucht man nur aus einem Kalender diejenigen Tage zu notieren, an welchen zwischen 12 bis 1 Uhr mittags und 12 bis 1 Uhr mitternachts die Hochflutzeit statt-

findet (nach mitteleuropäischer Zeit); ich benutze die Hochwasserzeiten von Cuxhaven. Hat man sich diese Tage notiert, so kommt für die Schwere des Unwetters oder der Niederschläge weiter in Betracht; ob um diese Zeit etwa Neu- oder Vollmond ist, und weiter, ob auch zugleich eine Sonnen- oder Mondfinsternis stattfindet. Bei Neumond ist die Gefahr größer als bei Vollmond, zumal, wenn auch noch Mond in Erdnähe, und noch stärker, wenn eine Sonnenfinsternis sich hinzugesellt.

Die allgemeine Wetterlage der einzelnen Jahreszeiten hängt natürlich sehr wesentlich vom vorherrschenden Luftdruck, dieser aber wieder vom Winde ab. Wie man die bei der allgemeinen Vorhersage für die Jahreszeiten maßgebliche Windrichtung findet, habe ich in Nr. 122 des Gartenrats kurz erklärt. Damit widerlege ich zugleich die landläufige Ansicht, daß man die maßgebliche kommende Windrichtung nur aus den täglichen Wetterkarten vorhersagen kann. Solange die Meteorologen vor lauter Einzelbäumen und deren vielerlei Verschiedenheiten den Wald als solchen nicht sehen, werden sie auch in der Wettervorhersage nicht vor hundert Jahren zum Ziele gelangen, was uns Gärtnern viel zu lange dauert; deshalb wollen wir, als „Mondabergläubische“, der Wissenschaft ein bißchen auf die Beine helfen.

Die Tage um den 1. September, sowie der gegenüber dem feuchten und kühlen Juli meist trockene und heiße Verlauf des Monats August sollen ein weiteres Exempel für meine Wettervorhersage sein. Sodann wollen wir mal untersuchen, weshalb Bruno Danneberg eine fünf- bez. zehntägige Wetterfolge herausgefunden hat, und ob die im Jahre 1904 vor der Sonne beobachteten vielen Sonnenflecke nicht doch weiter nichts als Wasserdunst gewesen, der dies Jahr sich zum Teil wieder in den Bereich unsres Erdballs herabgesenkt und vielerwärts des Guten zuviel getan hat. Zu nebelig sein, ist ja stets contra usum.

Großlichterfelde, den 8. August 1905. *A. Voss.*

Das Gartenkunstverständnis oder: Willy Langes Lehrgebäude für die Gartengestaltung.

In der Monatsschrift „Die Gartenkunst“, der einzigen und auch allein tonangebenden Zeitschrift für dieses Gebiet, dem amtlichen Organ des „Vereins Deutscher Gartenkünstler“, hat Herr Willy Lange, Lehrer der Gartenkunde und Abteilungsvorsteher an der kgl. Gärtnerlehranstalt zu Dahlem bei Steglitz-Berlin, folgende Mitteilung zum Meinungsaustausch gebracht, welche als eine Grundlage für den Kunstbegriff dienen kann und auch wohl eine solche sein soll, sodaß wir sie auch unsern geehrten Lesern nicht vorenthalten wollen, um so weniger, als die Ausführungen auch geeignet sind, das immer noch gespannte Verhältnis des Gartenkünstlers zum Architekten zu klären. Die Architekten, welche auf die Gartenkunst gewöhnlich geringschätzig herabsehen, werden sich überzeugen, daß diese Kunst doch einen höhern Rang einnimmt und zu andern Künsten als ein gleichartiger Teil der Kunst in ihrer Gesamtheit gerechnet werden muß. Ein integrierender Teil kann aber niemals geringwertiger als die andern sein; also mehr Achtung vor der Gartenkunst, wie immer sie auch sich gibt.

Herr Willy Lange führt folgendes aus:

„Landschaftliche Gartengestaltung ist Steigerung der Natur zur Idee hin — Idee im Sinne Platos gemeint“ — so etwa faßte ich im vorigen Jahre meine Ausführungen in der Gartenkunst zusammen. Vor weitern Jahren in meiner großen Abhandlung über die Gartenkunst in der „Täglichen Rundschau“ sprach ich schon von der „Steigerung“. Ich kam durch die folgerichtige Entwickelung eines Lehrgebäudes in den Ruf „zu großer Wissenschaftlichkeit“, eines „Gartenphilosophen“, eines „Idealisten“. Nicht ohne die Absicht des Tadels, der Herabsetzung oder der Anschuldigung: „Du hast ja das wahre Wesen der Kunst gar nicht erfaßt“, wurden diese Kritiken geäußert. Und doch sinds für mich lauter Ehrentitel gewesen!

Es ist merkwürdig: „platonische Liebe“, d. h. eine Liebe, welche das Objekt ihrer Vorstellung sich nicht zu eigen machen kann, nicht „erreichen“ kann — ist sprichwörtlich geworden; und „Ideen“ glaubt jeder zu haben und ist stolz darauf; aber eine geschlossene Kunstanschauung auf Platos Ideenlehre aufzubauen, das erschien anfangs als wertlos, der „Freiheit“ der Kunst zuwider.

Ich habe mich im objektiv für richtig Erkannten nie beirren lassen; daher liegt mir auch völlig fern, in polemischer Weise auf Kritiken zu antworten. Aber eine Freude war mir es doch, die nachfolgenden Gedanken vor einigen Wochen in der „Zukunft“ zu finden. Ich halte sie für so wertvoll, daß, sie den Lesern der „Gartenkunst“ mitzuteilen, mir eine angenehme Pflicht ist, nnd nur als Einleitung und Begründung dieser „Mitteilung“ möchte ich das bisher Gesagte aufgefaßt wissen.

Ich empfehle das Folgende zwei- und mehrmals zu lesen:

> Die Kunst (sagt Kußl, Zukunft Nr. 17, XII. Jahrg.) bildet Gestalten, — Menschen, Tiere, Pflanzen, Landschaften, Gärten, — kurz, die tausend Verkörperungen des Lebens, wie sie zwar noch nicht bestehen, wie sie aber, wenn sich das Bestehende Schritt vor Schritt veredelte, entstehen könnten. Malerei und Plastik zeigen uns Menschen einer unter höhern Wärmegraden gedeihenden Kultur, edler fallende Gewänder, als wir sie tragen, Gebärden, die in der Bedeutung unsern alltäglichen gleichen und doch in einer Harmonie fließen, deren Gesetze erst gefunden werden müssen; die Dichtung bildet Seelen, die wir verstehen, die aber reiner, einheitlicher als wir selbst sind, von Gründen geleitet, die auch wir alle anerkennen, ohne sie aber ausschließlich zur Richtschnur unsres Handelns zu machen.
>
> Die Bühne gibt dann diesen Gestalten der Dichtung ein sinnfälliges Leben.
>
> So vereinigen sich alle Künste, um uns Menschen, Tiere, Pflanzen, Gewänder, Landschaften, Gärten und tausend andre Dinge zu zeigen, an denen sich unsre Sinnesorgane erbauen und bilden.
>
> Die Kunst lehrt uns ihre Schöpfungen als platonische Ideen unsres eigenen Entwicklungsstadiums ansehen. Sie lehrt den Jüngling ein Mädchen ersehnen, das möglichst ähnlich den Frauen und Mädchen ist, die er gemalt und gemeißelt sah; sie lehrt die Jungfrau einen Mann lieben, möglichst ähnlich den Wesen, die der Jungfrau vom Dichter als liebenswürdig bezeichnet wurden. Die bildenden Künste (Poesie und Schauspielkunst eingeschlossen) sind also wichtige, ja die wichtigsten Faktoren der Zuchtwahl; sie sind die Führer des Menschengeschlechtes auf dem Wege zu einem immer höhern, nie erreichbaren Kulturideal.

Die Seele für die Eindrücke der bildenden Künste empfänglich zu machen, ist aber die Aufgabe der Musik, als der Königin der Künste. (Sollte die Poesie nicht die „Königin“ der Künste sein, da sie alle adelt? W. L.)

Was den Weg einer möglichen Höhenentwicklung weist, ist schön.

Damit hat Kußl eine Formel gefunden, die auf eine bisher ganz unbeachtet gebliebene Rolle der Kunst im Leben der Natur hinweist. (Einweisung der Kunst in die darwinistischen Lehren der Zucht, Auslese oder Vervollkommnung der Arten. W. L.)

Soviel man auch schon über die Kunst und das Schöne geschrieben hat: allen hat die Kunst nur als eine spielerische Betätigung des Menschengeistes gegolten. Erst Kußl spricht der Kunst die Bedeutung zu, die unsre Großen wohl geahnt aber niemals klar erkannt und noch weniger betont und gelehrt haben.

Natürlich vermag die gedrängte Wiedergabe eines vielleicht nur halb erfaßten und halb mißverstandenen Gespräches Kußls leidenschaftlich lebendiges Wort nicht zu ersetzen, ein Thema, worüber Bände geschrieben werden müßten, nicht in einigen Zeilen zu erschöpfen. Aber wer auf diesen Andeutungen eines Grundrisses gläubig weitermauert, wird plötzlich ein Lehrgebäude von ungeahnter Einheitlichkeit und Harmonie der Farben vor sich sehen.“

Dieses Lehrgebäude habe ich [W. Lange] vor Jahren für die Gartengestaltung aufgestellt; es ist so weit und hoch, daß aller Kunstjünger Persönlichkeitswirken darin freien Spielraum hat; unerreichbar steht über ihm die Sonne der platonischen „Ideen“. Andre werden kommen und glauben, ein höheres Stockwerk würde sie der Sonne näher bringen. Wenn sie es erreicht, wird auch die Ideensonne wieder höher gestiegen sein. Aber alle Stockwerke werden getragen von dem immer fester werdenden Grunde der Naturerkenntnis.

Und nicht die Kunst allein hat Platz im Gebäude, auch das Leben.

Audiatur et altera pars!

II.

Von Herrn Professor Dr. R. von Wettstein, Direktor des k. k. Botanischen Gartens in Wien, erhielt ich noch folgenden Brief, welchen ich wortgetreu zum Abdruck bringe. Dazu irgendwie Stellung zu nehmen, habe ich keinen Anlaß; dies würde Sache des Herrn Dr. Kuntze sein, dessen derzeitiger Aufenthaltsort mir unbekannt ist. Daß schon vor dem Wiener Kongreß Ungehörigkeiten vorgekommen sind, welche die Kompetenz des Nomenklatur-Kongresses erschüttern mußten, somit den Protest des Herrn Dr. Kuntze rechtfertigten, unterliegt trotzdem keinem Zweifel. Wie aber niemand in seiner eigenen Sache Richter sein kann oder darf, so konnte oder durfte auch in Wien eine Körperschaft, gegen welche der Protest erhoben war, nicht in eigener Sache urteilen (wie dies trotzdem in Wien geschehen ist); vielmehr hätte eine besondere, von beiden Parteien als einwandfrei akzeptierte Kommission vor Beginn der Beratungen über die Kompetenz oder Inkompetenz entscheiden müssen. Eine solche einwandfreie Kommission ist aber meines Wissens nicht gewählt, somit ist wieder ein Anlaß zu einem weitern Protest gegeben, und die Anzahl der Beweise für die Ungültigkeit der Wiener Beschlüsse durch die Schuld der Kongreßleitung noch vermehrt worden. *A. Voss.*

Der an mich gerichtete Brief lautet wortgetreu und ungekürzt:

„Wien, am 1. VIII 1905.

Sehr geehrter Herr!

Sie haben mir einen Artikel des Gartenrates über den Wiener Congress gesendet, dessen Empfang ich hiermit dankend bestätge.

Ich bedaure sehr, daß der Einsender dieses Artikels sich hinter Anonymität versteckt*), infolgedessen bleibt mir nichts anderes übrig, als diese Zeilen an Sie zu richten.

Ich bedauere den Artikel sehr, denn erstens enthält er eine ganze Reihe von Unrichtigkeiten und zweitens directe Beschimpfungen**) der Congreßteilnehmer. Es kann keine gute Sache sein, die zu dem Mittel der gemeinen Beschimpfung der Gegner greifen muß. Es liegt mir ferne, eine Erwiderung für den „Gartenrat“ zu schreiben; meine Zeilen haben nur den Zweck, Ihnen persönlich zu sagen, wie peinlich ich und mit mir viele Botaniker das Erscheinen eines solchen, geradezu ehrenrührigen Artikels in einem von mir sonst geschätzten Blatte empfinden und zweitens Sie auf einige Unrichtigkeiten aufmerksam zu machen.

1). Es ist vollständig unwahr, daß ich den Antrag Kuntzes betreffend den Londoner Kongress 1907 unterdrückte, ich habe im Gegentheile 1). den Auftrag gegeben, daß der im Auftrage Kuntzes von einem Angestellten einer Wiener Buchhandlung vertheilte Prospekt des Protestes verteilt wurde, 2). den Antrag Kuntzes in der von mir geleiteten Geschäftssitzung am 12. Juni vorgebracht. Über Antrag eines Teilnehmers wurde hierauf beschlossen, die Wahl des nächsten Congreßortes zu vertagen und zwar mit der Motivirung, um den Congreßmitgliedern Gelegenheit zu geben, den Antrag Kuntze genau kennen zu lernen. Die Beschlüsse dieser ersten Sitzung hatten also den entgegengesetzten Character, von jenem, der in Ihrem Artikel ihnen imputiert wird.

2) Die Behauptung, daß der Kuntze'sche Protest ungeprüft verworfen wurde, ist unrichtig. Soweit es möglich war, wurde dafür gesorgt, daß der Protest zur Kenntnisnahme aller Teilnehmer der Nomenclaturberatungen kam (Dr. Kuntze selbst hatte es unterlassen, die für diese Teilnehmer bestimmten, von ihm erbetenen, noch 2 Tage vor dem Congresse telegraphisch inquierten Exemplare zu senden, er brachte sie erst am Donnerstag der Congresswoche), außerdem lagen die ihn widerlegenden Berichte des Pariser Bureau, des General-Berichterstatters und des Wiener Organisations-Comités gedruckt vor.

Ich betone ausdrücklich, daß dieser Brief nicht zum Abdrucke in Ihrer Zeitschrift bestimmt ist, es widerstrebt mir, auf einen so abgefaßten Artikel überhaupt zu antworten; ich schrieb diese Zeilen nur zu Ihrer Information, sollten Sie ihn aber abdrucken, dann bitte um ungekürzten Abdruck.

Hochachtungsvollst

[gez.] Prof. Dr. *R. von Wettstein.*“

Referate.

Zur Behandlung frischer Flächenwunden an Obst- und Zierbäumen. Die Vernarbung der Flächenwunden

*) Der Herr Verfasser des Artikels in Nr. 120 hat nicht den Wunsch geäußert, anonym bleiben zu wollen; aber die Redaktion des Gartenrats hat den Namen weggelassen, um etwaige Erwiderungen möglichst auf die Sache zu beschränken. A. Voss.

**) Ich habe darin keine Beschimpfung der Kongreßteilnehmer erblickt, sondern nur einen, freilich derben Vergleich für die Sachlage. A. Voss.

ist eine besonders schnelle, wenn noch einzelne Baststreifen, Rindenpartien oder Kambiumteile unverletzt bleiben, wie es bei Schälwunden, Hasenfraßwunden usw. häufig vorkommt. Hier ist das regenerierende Gewebe oft noch unversehrt und kann nach außen Rinde und Vernarbungsmasse bilden, wenn wir es gegen die austrocknende Wirkung von Sonne und Wind noch vor dem „Abtrocknen“ schützen. Unterlassen wir dieses, so bräunt es sich bald und stirbt ab. Dieser Schutz wird am besten dadurch bewirkt, daß wir Licht und Luft durch einen Verband ausschließen und die Wunde somit feucht erhalten. Zunächst wird die Wunde nach Abschneiden der losen Rindenfetzen mit einem Stück dichtgewebter Packleinewand umgeben, auf diese feuchter Lehm $1^{1}/_{2}$ cm stark aufgetragen und, um das Abfallen zu verhindern, das Ganze noch mit einem zweiten Stück Packleinewand umgeben. Hierdurch wird ein genügender Abschluß in einfacher Weise erreicht und, was besonders ins Gewicht fällt: die Materialien sind überall zu haben.

Würde man auf eine derartige frische Wunde direkt Baumwachs oder Teer bringen, wie von vielen Seiten empfohlen wird, so würden wertvolle regenerierende Gewebeteile vernichtet. [Sehr richtig! Deshalb bin ich stets entschieden gegen Teer. Voss.] Ein Versuch mit diesem Lehmverband sollte stets in solchen Fällen gemacht werden. In ganz erstaunlich kurzer Zeit werden unter günstigen Umständen damit verhältnismäßig große Wunden zum Verheilen gebracht.

Ist nach einem Jahre keine nennenswerte Verheilung eingetreten, und sind die Wundränder nicht kräftig in Tätigkeit, so ist natürlich hier, wie auch auf allen Flachwunden, deren Holzkörper verletzt ist, als Holzkonservierungsmittel Teer anzuwenden und nach Bedarf zu erneuern. [Ich würde zunächst 3 bis 5 promillige Eisenvitriollösung nehmen und diese nach Bedarf erneuern. Diese Lösung ist dem Baume auch sonst noch nützlich, z. B. gegen Säfte-Entmischung; während Teer oft genug Schaden anrichtet. A. Voss.] Ein Lehmverband würde dann mehr schaden als nützen. Doch ist der Ausschluß des Lichtes und der Luft durch Lappen, die zugleich als schlechte Wärmeleiter wirken, beizubehalten; es hat sich gezeigt, daß dies die Vernarbung außerordentlich fördert. Natürlich ist später ein langsames Abhärten der an sich noch zarten Rinde notwendig. Man nehme den Verband anfangs September oder Mitte März herunter und sorge auch dafür, daß etwa sich unter ihm ansiedelnde Schädlinge von Zeit zu Zeit vernichtet werden.

(Aus „Landw. Wchschr. f. d. Prov. Sachsen“.)

Die Vermehrung des Haselstrauchs erfolgt am zweckmäßigsten durch Ableger. Für diesen Zweck empfehlen wir folgende Methode: Sämtliche Zweige der Mutterpflanze, am besten vorjährige Ruten, legt man horizontal in eine flache kreisförmige Vertiefung von 5—10 cm Tiefe ein, deren Halbmesser von den längsten Zweigen bestimmt wird, und befestigt sie in ihrer ganzen Länge mit Holzhaken. Haben die Augen in einer Länge von ca. 10 cm ausgetrieben, so bedeckt man die Zweige mit einer ca. 8 cm starken Schicht lockerer leichter Erde, und sämtliche junge Triebe werden an ihrer Basis Wurzeln schlagen, sodaß so viele Pflanzen entstehen als Triebe vorhanden sind, resp. als Augen vorhanden waren. Diese Art der Vermehrung ist eine so einfache und erfolgreiche, daß sie allen andern, z. B. der Veredlung auf die gewöhnliche *Waldhasel, Corylus Avellana* Linné, vorzuziehen ist. Die bewurzelten Abliegerpflanzen werden vor dem Einpflanzen an ihren definitiven Standort am besten noch 1—2 Jahre aufgeschult, um die nötige Stärke zu erreichen.

Der Vollständigkeit wegen erwähnen wir noch die Vermehrung der Haselnüsse durch Aussaat. Zu diesem Zwecke verwende man nur die besten, vollkommensten Früchte und bewahre sie von ihrer Reife ab bis zum Frühjahre zwischen feuchten Sand eingeschichtet in einem Gefäße auf, welches man an irgendeinem frostfreien Orte einstellt, um dann im nächsten Frühjahre die Aussaat vorzunehmen. Da die aus Samen gezogenen Pflanzen ausarten, d. h. andre, gewöhnlich weniger wertvolle Früchte ergeben als die Mutterpflanze, zuweilen, allerdings nur in den seltensten Fällen, auch bessere, so ist diese Art der Vermehrung nur für den zu empfehlen, welcher bestrebt ist, neue wertvolle Sorten zu erziehen, nicht aber für Anlagen, welche einen Nutzen ergeben sollen.

St. G.

Das Schwitzenlassen oder „Abbrennen“ des Obstes wurde von Herrn Obergärtner F. Engelhardt zu Männedorf (Schweiz) im „Schweizerischen Gartenbau“ besonders gewürdigt und zur Nachahmung allgemein empfohlen. Die Leistungen der Obstverwertungsgesellschaften von südtiroler Obstzüchtern, welche Aufbewahrung, Verpackung und Versand ihres Obstes nach einheitlichen, rationellen Gesichtspunkten durchführen, stehen unerreicht da. Ein Verfahren, dessen sich diese Gesellschaften vor dem Versenden des Obstes stets bedienen, und das noch wenig bekannt sein dürfte, ist das sogenannte „Abbrennen des Obstes“. Darunter versteht man nicht ein künstliches Erwärmen oder gar ein Schwefeln desselben, wie der Ausdruck „abbrennen“ etwa vermuten ließe. Das frisch geerntete Obst wird in dunkeln, luftigen, nicht zu warmen, aber auch nicht zu stark sich abkühlenden Räumen $1—1^{1}/_{2}$ m hoch aufgeschichtet und je nach der Sorte 2, 3 bis 4 Wochen lang (Mitte Oktober bis Mitte November) ruhig liegen gelassen. Nach dieser Lagerungsperiode wird das Obst sorgfältig sortiert, alle angefaulten Exemplare werden entfernt, und nach dieser Vorbereitung ist dasselbe zur Verpackung fertig. Die Gründe für eine solche Behandlungsweise sind sehr naheliegende. Das aufgeschichtete Obst erwärmt sich bald, und es tritt eine vermehrte Wasserverdunstung ein; die Früchte beschlagen sich mit Wasser, das sich aus der mit Wasserdampf übersättigten Luft ausscheidet. Eine Erscheinung, die allgemein als das „Schwitzen des Obstes“ bezeichnet wird. Wie man nun längst weiß, bilden Wärme und Feuchtigkeit die Hauptbedingungen für eine gute Entwicklung der Pilze. Es ist deshalb klar, daß bei diesem Lagern die an den Früchten haftenden Pilzsporen auszukeimen beginnen und ihre entwickelten Keimschläuche in vorhandene Risse der Fruchthaut und in Wunden der Früchte zu treiben suchen, um eine rasche Verderbnis des Fruchtfleisches herbeizuführen. Die Folge davon wird sein, daß nach beendigter, etwa vierwöchiger Lagerung viel leichter als vorher die defekten Früchte erkenntlich sind und dieselben ausgeschieden werden können. Das übrige, widerstandsfähige, gesund gebliebene Obst wird sich als sehr dauerhaft und lagerungsfähig erweisen. Durch dieses Verfahren wird es dem Produzenten in kurzer Zeit möglich, mit ziemlicher Sicherheit alle diejenigen Früche herauszufinden und vom gesunden Obste zu trennen, welche infolge einer, vielleicht bei der Ernte nicht einmal sichtbaren Verletzung doch nicht lange gesund geblieben wären. Dieses „Abbrennen oder Schwitzenlassen“ des Obstes hat aber zudem noch den Vorteil, daß das Obst sich während des Lagerns sehr verbessert, indem Stärke zum Teil in Zucker übergeführt und das der Sorte

eigentümliche Aroma stärker entwickelt wird. Wenn sich auch hierbei ein größeres Quantum für den Versand nicht verwendbaren Obstes ergibt, wird der so verfahrende Landwirt doch reichlich entschädigt durch die guten Preise des zufrieden gestellten Abnehmers, namentlich in diesem Jahre.

Blüten und Früchte aus Wissenschaft und Praxis.

Wohlfahrtswesen.

Eine Kreis-Baumschule von 400 Morgen in Aussicht? Wenn eine Mitteilung der „Vossischen Zeitung" auf Tatsachen beruht, so will der Kreis Teltow (Provinz Brandenburg), welcher kürzlich (wie in Gartenrat Nr. 118 mitgeteilt) einen eigenen Obergärtner angestellt hat, eine 400 Morgen große Baumschule anlegen, und zu diesem Behufe soll das bei Königswusterhausen am Todtnitzsee gelegene Gut Körbiskrug bereits vom Kreisausschuß angekauft worden sein. Dieses Projekt erscheint in Rücksicht auf die gerade im Kreise Teltow bestehenden, sehr leistungsfähigen Baumschulenfirmen so ungeheuerlich, daß man es für eine hochsommerliche Ente halten möchte.

Es wäre ja geradezu unerhört, wenn von seiten der Gemeinden, Kreise und Regierungsbezirke den steuer- und wohl auch Kreissteuern zahlenden Baumschulbesitzern eine solche Konkurrenz erwüchse, welche den Ruin solcher Firmen verursachen kann. Müssen denn Gemeinden und Kreise immer und immer wieder den Plan fassen, eigene Baumschulen zu gründen? Glauben sie denn wirklich, daß sie gute Ware billiger produzieren können als die unter sich schon stark konkurrierenden Handelsbaumschulen? Diese Meinung ist doch schon so oft und so gründlich widerlegt worden, daß man füglich für immer Abstand davon genommen haben müßte! Wer war nun im Kreise Teltow die treibende Kraft? Wer hat den Plan, eine 400 Morgen große Kreisbaumschule anzulegen, ausgeheckt? Ein Fachmann, welcher den Baumschulbetrieb von Grund aus kennt, also ein wirklicher Sachverständiger, kann es unmöglich gewesen sein. Und wenn hernach alle andern Kreise das schlechte Beispiel nachahmen, geleitet von dem Gedanken: „Was der Kreis Teltow kann, das können wir auch"!, wo bleiben dann die Baumschulenbesitzer? Die Kreise haben übergenug mit der **Baumpflege** und der Bekämpfung der **Pflanzenkrankheiten** in ihrem Gebiete, sowie mit der Schaffung **sanitärer** und **ästhetischer** Anlagen zu tun; das kommt Allen zugute und ruiniert niemand.

Schon am 7. Juli **1886**, als ich Universitätsgärtner in Göttingen war, habe ich mich in der „Göttinger Zeitung", dem Kreisblatt des Stadt- und Landkreises Göttingen, scharf gegen solche Baumschulen ausgesprochen. Damals handelte es sich auch noch um Anlegung von Obstbaumschulen durch Private, denen dann Staatsbeihilfe gewährt werden sollte. Ich schrieb u. a., und das paßt auch heute noch: „Fehlt es denn an der genügenden Anzahl guter Obstbäume in den passenden Sorten? und ist es denn auch so absolut notwendig, alle möglichen Betriebe in die Hände großer Verwaltungsverbände zu legen, wenn die Privattätigkeit dem vorhandenen Bedürfnis genügt? Wir glauben **Nein!** Es ist nach den seitherigen Erfahrungen nicht wegzuleugnen, daß Vereins-, Gemeinde-, Bezirks und Landes-Baumschulen nicht Stämme erster Qualität gezogen haben, daß durch Verwendung mangelhaften Pflanzenmaterials der Obstbau ganz empfindlich geschädigt wird. Die größern, bekanntern Baumschulen mit ihrem beträchtlichen Absatzgebiete haben die Konkurrenz dieser Art von Baumschulen wohl nicht zu fürchten. Der kleine Baumzüchter aber, dem es unmöglich ist, seine guten Produkte durch kostspielige Kataloge und Inserate weitern Kreisen zu empfehlen, der auf den Absatz seiner Erzeugnisse in nächster Nähe rechnen muß, kann durch die Konkurrenz dieser Baumschulen geschädigt, kann durch sie um seine Existenz gebracht werden, denn, sind auch die Bäume aus jenen Baumschulen kaum wert, daß sie gepflanzt werden, so wird sich immerhin die Verkaufsziffer der Privatbaumschulen um die Produktionszahl der Gemeinde-, Kreis- und Landesbaumschulen niedriger gestalten, was um so bedauerlicher ist, als der gegenwärtige Bedarf nicht nur vollständig gedeckt wird, sondern auch an verschiedenen Stellen Deutschlands schon eine gewisse Überproduktion von Baumschulerzeugnissen sich zu zeigen beginnt.

Wir glauben nicht, daß es dem Staate, dem Bezirke und dem Kreise daran liegen kann, die Existenz ihrer Steuer- und Beitragzahler zu vernichten, das Proletariat dadurch zu vergrößern, und auch dieser schwerwiegende Grund spricht gegen jene Gründungen.

Ein Mangel an Obstbäumen wird bestimmt nicht eintreten, dafür sorgen schon die Gärtner, Baumschulen- und Gutsbesitzer, und den vorhandenen Baumzüchtern wäre ein Aufschwung durch größern Absatz von Obstbäumen unter den obwaltenden Verhältnissen wohl zu gönnen, denn die Preise sind augenblicklich so gedrückt, daß die Produktionskosten nicht mehr erzielt werden.

Dahingegen müssen vor allen Dingen hinsichtlich der Obstbaumpflege und der Obstverwertung energische Anstrengungen gemacht werden; denn das ist der Punkt, wo es hauptsächlich Not tut." —

Handelte es sich damals nur um Obstbäume, so dürften hier jetzt wohl alle Gehölze in Betracht kommen, was auch die Landschaftsgärtner bedeutend schädigt. Deshalb: Videant consules, ne quid res publica detrimenti capiat! *A. Voss.*

Fortbildungswesen.

Neues über das Erfrieren eisbeständiger Pflanzen. Der „Flora" zufolge ist Herr Prof. Dr. Mez durch seine Untersuchungen zu folgenden Ergebnissen gekommen und wurde auch, laut „Magdeb. Ztg.", im Magdeburgischen Botanischen Verein kürzlich darüber referiert: „Bei langsamer Abkühlung kann die Temperatur des Wassers beträchtlich unter 0° sinken, ohne daß Eisbildung eintritt, wenn nur Erschütterungen vermieden werden; sobald aber die geringste Bewegung eintritt, erstarrt plötzlich die ganze „unterkühlte" Wassermasse. Dasselbe tritt in Pflanzenzellen ein. Bei der Abkühlung tritt das Wasser aus dem Protoplasma mehr heraus, kühlt sich ab, wird unterkühlt und erstarrt dann plötzlich. Das bedeutet dann den Tod der Zelle. Wird eine unterkühlte Pflanze nicht bewegt, kann sie selbst bedeutendere Kältegrade aushalten. Das Gefrieren wird aber auch zurückgehalten oder erschwert durch Auflösen von Salzen im Zellsaft (vergl. Salzstreuen im Winter). Viele frostbeständige Pflanzen haben daher auch Salze im Zellsaft. Deren Stelle kann auch Zucker vertreten. Daher wird in vielen Pflanzen zum Winter die Stärke in Zucker verwandelt. Das Süßwerden der Kartoffeln z. B. ist ein Schutzmittel gegen das Erfrieren. Birken und Nadelhölzer verwandeln die Stärke im Holze in Öl, im Frühjahr umgekehrt; sie verändern dadurch die Zusammensetzung des Zellsaftes und sind so widerstandsfähig gegen die Kälte, so daß sie am weitesten mit nach Norden gehen können.

Wichtig ist auch der Gehalt an Luft im Zellsaft, durch den das Erfrieren auch erschwert wird. Endlich muß darauf hingewiesen werden, daß beim plötzlichen Gefrieren in den äußern Schichten Wärme frei wird, sodaß die innern Teile geschützt sind." —

Für die Praxis wichtig ist hier nur der längstbekannte, auch im Gartenrat wiederholt betonte Satz, daß an Salzen oder an Baustoffen (Stärke, Zucker) reiche Gehölze weniger leicht erfrieren, daß mithin auch hier gute Ernährung Widerstandsfähigkeit bedeutet. Dagegen hat es gar keine praktische Bedeutung, ob eine unterkühlte Pflanze infolge der Unterkühlung oder bei geringster Erschütterung infolge der plötzlichen Eisbildung erfriert, weil solche Fälle in der gärtnerischen Praxis nicht auseinander gehalten werden können. Daß die Eisbildung als solche keineswegs immer — bei unsern einheimischen Gehölzen überhaupt nicht — den Tod der Pflanze im Gefolge hat, ist bekannt; ebenso bekannt ist aber auch, daß gerade diejenigen Gehölze, welche im Freien durch den Wind bewegt werden, dadurch mehr und länger innerliche Bewegung haben, viel weniger leicht erfrieren, als die durch festes Anbinden an einen Pfahl oder am Spalier aller Bewegungsfreiheit beraubten. Weiter liegt oft genug das Erfrieren nicht an der Eisbildung in der Pflanze, sondern nur an der zu schnellen Verdunstung des Eises nach außen, wodurch die Zellen zu wasserarm werden und das fehlende Wasser nicht selbst wiedererlangen können; es sei denn,

daß der Gärtner die ganze Pflanze in kaltes Wasser tauchen kann, so das Verdunsten des Eises in die Außenluft verhindert und den Zellen die Wiederaufnahme genügenden Wassers ermöglicht.

Allein all dies ist dann verlorene Mühe, wenn der Frost nicht physikalisch, sondern schon chemisch gewirkt, den Saft zersetzt und das Gewebe gebräunt hat. Wir haben also stets eine physikalische und eine chemische Frostwirkung zu unterscheiden und danach unsre Maßnahmen zu treffen. Bei der physikalischen handelt es sich um Wasserverluste, bei der chemischen um Säfte-Entmischung. *A. Voss.*

Obstbau.

Zur Vermehrung hochstämmiger Stachelbeeren gibt Herr Cl. Lampe in Limmer bei Hannover im „Prakt. Ratgeber im Obst- und Gartenbau" folgende praktische Anweisung: „Im Besitze eines edlen jungen Stachelbeerhochstammes und einiger *Ribes aureum*-Stämme habe ich im zeitigen Frühjahr auch einmal das vielgelobte Ablaktieren erprobt. Ich nahm meine *Ribes*stämme und pflanzte sie rings um die Stachelbeere und zwar so viele, als diese brauchbare Triebe hatte — es waren deren vier. Ohne viel Künstelei wurde alsbald vom Zweige der Stachelbeere und vom *Ribes*stamme ein flaches Stückchen geschnitten, daß beide möglichst aufeinander paßten, sodann wurden sie mit Bast fest, recht fest zusammengebunden und mit Baumwachs verstrichen.

Einen Stamm habe ich schon [im Juli] von der Mutterpflanze getrennt. Er wuchs lustig weiter, den andern soll es in den nächsten Tagen an den Kragen gehen. Nach dieser kurzen Zeit — am 20. März wurde der Eingriff gemacht — kann man wohl sehr mit dem bisherigen Wachstum zufrieden sein. Die übrigen drei sind womöglich noch stärker als der bereits abgeschnittene, und ich hoffe, bis zum Herbst vier fertige Stämmchen zu haben.

Den schönsten und aromatischsten Himbeersaft soll man, laut „Berl. Lokal-Anz.", nach dem sogen. dänischen Verfahren erhalten: Danach läßt man auf je 3 l gut verlesene Früchte 40 g Weinsteinsäure in 2 l Wasser auflösen, schüttet dann die Beeren hinein und läßt sie verdeckt 24 Stunden stehen, wobei man sehr reife Früchte gar nicht umrühren darf. Am andern Tage läßt man den Saft durch ein ausgespanntes Tuch klar ablaufen und gibt pro Liter Saft 1 kg Zucker zu, den man unter leichtem Rühren darin auflöst. Sofort kommt nun der Saft in gut ausgetrocknete Flaschen, wird verkorkt und hält sich jahrelang.

Gartenbau.

Schöne Wohlriechende Platterbsen- *(Lathyrus ordoratus-)* Sorten. Die gärtnerische Handelszeitung „Der Handelsgärtner" teilt am Schlusse eines längern Aufsatzes darüber folgendes mit:

Um denjenigen, welche beabsichtigen, eine beschränkte Zahl von Sorten zu kultivieren, die Auswahl zu erleichtern, führen wir hier einige der besten Sorten der verschiedenen Farbentönungen auf. Hochrot: *Scarlet Gem*, eine noch neuere Sorte, und *King Edward VII*. Kirschrot: *Coccinea*. Rosa und karminrot: *Prince of Wales, Mrs. Dugdale, Royal Rose* und *Lord Rosebery*. Zartrosa: *Mrs. K. Smith, Countess Spencer, Janet Scott, Gladys Unwin* und *Prima Donna*. Orangefarbene Tönungen: *Gorgeous, Miss Willmott* und *Lady Mary Currie* usw. Gelbe Tönungen: *The Hon. Mrs. Kenyon, Lady Ormsby Gore, Queen Victoria* und *Venus*. Lavendelfarben: *Lady Grizel Hamilton, Countess of Radnor* und *New Countess*. Blau: *Navy Blue, Captain of the Blues, Emily Eckford, Countess Cadogan, Rev. D. R. Williamson* und *Miss H. C. Philbrick*. Lila, die drei besten Varietäten in dieser Farbe waren: *Dorothy Tennant, Mrs. Walter Wright* und *Admiration*. Violett und purpurfarben: *The Duke of Westminster* und *Duke of Clarence*. Dunkelbraun mit bronzefarben: *Black Knight* und *Othello*. Magenta: *George Gordon* und *Calypso*. Rosa mit rot gestreift und gefleckt: *America, Aurora* und *Jenny Cuthbertson*. Blau mit purpurfarben gestreift: *Princess of Wales* und *Senator*. Zweifarbige Lathyrus: *Jeanie Gordon, Triumph* und *Prince Edward of York*. Fancy-Varietäten: *Agnes Johnston, Gracie Greenwood* und *Duchess of Westminster*.

Treib-Flieder *(Syringa)* beendet gewöhnlich Ende Juli bis Anfang August seinen Trieb. Wenn dieser Fall eingetreten ist, entziehe man ihm möglichst das Wasser. Diese Wasserentziehung bewirkt einen sichern und reichern Knospenansatz und macht die Flieder für die Frühtreiberei geeigneter. Fest im Boden durchgewurzelte Töpfe und solche, bei denen die Wurzeln oberhalb des Topfrandes in die fremde Erde gedrungen sind, reiße man los. Nur durch Spritzen, sowie oberflächliches Gießen sorge man dafür, daß die Blätter nicht ganz schlaff herabhängen. Derartige Topfflieder sind gewöhnlich im Herbst durch und durch ballentrocken und deshalb hat man die Flieder, wenn man sie bis zur Treiberei in einer Erdgrube im Freien mit den Töpfen eingräbt, zuvor tüchtig durchzugießen. Die in der Erde eingegrabenen Töpfe werden gegen das Erfrieren durch Deckung geschützt, die Krone bleibt ohne Deckung. („Zwickauer N. Nachr.")

Schattig stehende Gehölze betreffend. Beim Verpflanzen ist es, wie Herr Emil Gienapp-Hamburg in der „Wiener Ill. Gartenz." erinnert, nicht gleichgiltig, welcher Stand dem zu verpflanzenden Baum an seinem neuen Standort zugewiesen wird. Kommen Bäume aus dichten Beständen frei zu stehen, so sind sie durch Einbinden in Matten oder Berohren der Stämme gegen die direkte Einwirkung der Sonnenstrahlen zu schützen, da sonst leicht die Rinde aufgerissen wird und abplatzt.

Düngerlehre.

Der Einfluß der Düngemittel auf die Fruchtgüte beim Obstbau. Herr Prof. Dr. Steglich-Desden hat in der vom Gartenbau-Inspektor Herrn C. Braunbart redigierten sächsischen „Zeitschrift für Obst- und Gartenbau" über Obstbaumdüngungsversuche berichtet, auf die ich noch zurückkomme. Unter anderm wurden durch zahlreiche, ohne vorherige Mitteilung der Düngungsart vorgenommene Kostproben die Geschmacksunterschiede bei den verschiedenen Düngersätzen festgestellt, wobei sich in übereinstimmender Weise folgendes ergab:

1. Einseitige Düngung mit Stickstoff und Kali beeinflußt das Aroma besonders ungünstig. Hieraus erklärt sich der „rübenartige wässerige Geschmack", welcher bei den Stickstoff-Bäumen und bei Jauche- und Fäkaliendüngung regelmäßig beobachtet wurde.
2. Vorwiegende Stickstoffdüngung drückt die Zuckerbildung herab, während Phosphorsäure und Kali im Zusammenwirken die Zuckerbildung begünstigen.
3. Stickstoff und Phosphorsäure befördern die Fruchtsäurebildung.
4. Die Bildung des Aromas wird durch Phosphorsäure begünstigt, beim Fehlen der Phosphorsäure war das Aroma am schwächsten.
5. Am besten entwickelt sich der Wohlgeschmack der Früchte bei harmonischem Zusammenwirken der Hauptnährstoffe, Stickstoff, Kali und Phosphorsäure.

Pflanzen- und Tierschutz.

Über die kleine weiße Mottenschildlaus, welche auf *Azalien* schmarotzt und auf der Blattunterseite auch kleine graugelbe Tönnchen („Eier") absetzt, schreibt Herr Königl. Garteninspektor Fr. Ledien-Dresden im „Handelsgärtner" folgendes: „Die sogenannte ‚Azaleenmotte' ist die geflügelte Generation der ‚Mottenschildlaus' (Aleurodes-Art). Die kleinen graugelben Tönnchen auf der Rückseite der Blätter sind keine Eier, sondern kokonartige Hüllen, aus denen die jungen geflügelten Tierchen auskriechen. Genauere Schilderungen des Insektes und alle dagegen versuchte Mittel finden sich in den Jahresberichten der Flora zu Dresden VII. Jahrgang (1902—03). Das beste Mittel, das Räuchern, ist leider nur anzuwenden, wenn die *Azalien* im Hause stehen. Allerdings muß auch dieses mit Vorsicht geschehen, da *Azalien* bekanntlich empfindlich dagegen sind. Im Freien ist wenig dagegen zu machen. Das Eintauchen in Kalkbrühe hat sich als gefährlich bewiesen. Das Insekt schadet weniger durch Saugen als durch seinen Schmutz, der die Pflanzen unansehnlich macht. Wirksam, wenn auch etwas teuer, ist das Spritzen oder Tauchen der Pflanzen in Lösung von 500 g Schmierseife und 300 g Insektenpulver in 15 l Wasser. Die Seife dieses Gemisches entfernt den Schmutz, den die Insekten hinterlassen."

Bunte Woche.

Auf der Königl. Gärtner-Lehranstalt zu Dahlem bei Steglitz-Berlin werden vom 2. bis 13. Oktober 1905 sechs gartenkünstlerische Vorträge mit Lichtbildern gehalten.

1. Montag, den 2. Oktober d. J., 5 Uhr. „Entwicklung des Gartens": Abteilungsvorsteher Willy Lange.

2. Mittwoch, den 4. Oktober d. J., 5 Uhr. „Landhaus und Garten“: Regierungsbaumeister Otto Stahn.

3. Freitag, den 6. Oktober d. J., 5 Uhr. „Gartenkunst im Dienste der Öffentlichkeit“: Abteilungsvorsteher Fritz Zahn.

4. Montag, den 9. Oktober d. J., 5 Uhr. „Gartengestaltung und Natur“: Abteilungsvorsteher Willy Lange.

5. Mittwoch, den 11. Oktober d. J., 5 Uhr. „Gartenarchitekturen“: Regierungsbaumeister Otto Stahn.

6. Freitag, den 13. Oktober d. J., 5 Uhr. „Parkanlagen“: Abteilungsvorsteher Fritz Zahn.

Das Honorar für die sechs Vorträge beträgt für Preußen 6 Mk. Es wird gebeten 6 Mk. und 5. Pfg. vor Beginn des Kurses an die hiesige Anstaltskasse mittels Postanweisung einzuzahlen und die Quittung darüber bei dessen Beginn als Legitimation vorzeigen.

Die Direktion.

Der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den preuß. Staaten (Protektor: Se. Majestät der Kaiser) hielt am 29. Juni seine Jahresversammlung ab. Den Vorstand bilden folgende Personen: Direktor: Se. Exzellenz Freiherr von Gramm-Burgdorf. 1. Stellvertreter: Landschaftsgärtner A. Brodersen. 2. Stellvertreter: Kgl. Garteninspektor H. Weidlich. Schatzmeister: Kgl. Hoflieferant J. F. Loock. General-Sekretär: Redakteur Siegfried Braun.

Der Verband der Handelsgärtner Deutschlands hielt nach einem voraufgegangenen Begrüßungsabend am 31. Juli und 1. August d. J. im Schützenhause in Danzig seinen diesjährigen Verbandstag ab. Derselbe beschäftigte sich hauptsächlich mit Statutenänderungen und andern innern Angelegenheiten. Den erstatteten Berichten ist zu entnehmen, daß die Zahl der Mitglieder 3309 beträgt und die Jahresrechnung in Einnahme und Ausgabe mit 50590,67 Mk. abschloß. Die Versammlung wählte Herrn Kohlmannslehner-Britz bei Berlin zum ersten Vorsitzenden, ferner in den Vorstand die Herren Max Ziegenbalg-Laubegast bei Dresden, Ernst-Charlottenburg, de Coene-Franz. Buchholz bei Berlin und Schirbel-Berlin. Beschlossen wurde, die Verbandstage fortan stets in Berlin, und zwar im Monat Februar, abzuhalten. Mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser, die deutschen Bundesfürsten und die freien deutschen Reichsstädte wurde der Verbandstag geschlossen. („Ostdeutsche Rundschau.“)

In den Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins wurden auf der im Juli in Hamburg stattgefundenen Generalversammlung wiedergewählt: Jakob Löcher-Grunewald-Berlin als Vorsitzender des Vereins, Otto Albrecht-Berlin als Geschäftsführer und Janson-Berlin als Redakteur des Vereinsorgans. Beisitzer sind Gerth und E. Woldt-Charlottenburg.

Über die Obsternte-Aussichten für 1905 im Königreich Sachsen hat der Geschäftsführer des Landes-Obstbauvereins, Herr Gartenbau-Inspektor Braunbart in Großenhain (Sachsen), eine ausführliche Zusammenstellung ausgearbeitet.

An die Herren Vorsitzenden der sächs. Bezirks-Obstbauvereine wurden zum Zwecke der Feststellung über die Obsternte-Aussichten je 3 Stück Karten versandt. Von 147 ausgesandten Karten sind 126 ausgefüllt wieder eingegangen.

Aus der Zusammenstellung dieser Berichte ergibt sich die Ernte nach

126	Berichten für	*Äpfel* als mittel bis gering,
126	„ „	*Birnen* als mittel,
126	„ „	*Pflaumen* als gut bis mittel,
126	„ „	*Kirschen* als gut,
72	„ „	*Pfirsiche* als mittel bis gering,
65	„ „	*Aprikosen* als mittel bis gering,
126	„ „	*Stachelbeeren* als gut bis mittel,
126	„ „	*Johannisbeeren* als gut,
94	„ „	*Weinreben* als gut,
100	„ „	*Nüsse* als gut bis mittel.

Von 36 Vereinen gingen die Karten vollzählig wieder ein. — Die niedrige Luftwärme und häufige Niederschläge während der Blütezeit des Kernobstes hatten die Befruchtung wesentlich beeinträchtigt. — Die Gesamtobsternte wird somit als gut bis mittel zu bezeichnen sein.

Pomaten. Die Tagespresse berichtet: „Ein englischer Gärtner hat ein neues Gemüse entdeckt oder vielmehr fabriziert; er nennt es ‚Pomate‘, da es gewissermaßen ein Bindeglied zwischen der *Kartoffel* (Potato) und der *Tomate* ist. Die neue Gemüseart ist kleiner als die *Tomate* und ihr Fleisch ist weiß. Die *Tomate* figuriert bereits auf den aristokratischsten Tafeln Englands; es ist das Gemüse der Zukunft, dürfte bald [au!] auch in unsern Markthallen zu finden sein.“ [Die „Pomaten“ sind doch nicht etwa durch Kultur größer gezüchtete „Kartoffeläpfel“? Voss.]

Provinz Hannover. Der Mißbrauch des Wacholders zum Straßen- und Häuserschmuck ist bedauerlich. Jeden Naturfreund und jeden, der es ernst nimmt mit der Erhaltung des Landschaftsbildes unsrer Heide, muß es unangenehm berühren, daß, wenn die Schützenfeste und Kriegervereinsfeste beginnen, der Schmuck der Häuser und Straßen jetzt weniger durch Kränze, Girlanden, Tannen- und Birkengrün bewerkstelligt wird, als durch die doch so langsam wiederwachsenden *Wacholder*. Ganze Wagen voll werden bei solchen Anlässen in den Tagen zuvor in die Ortschaften gefahren und umsonst oder für geringes Geld abgegeben. Diese „Zypressen der Heimat“, oft wahre Prunkstücke, sind für das betr. Landschaftsbild verloren, haben allerdings dem Besitzer vielleicht — 10 Pfg. pro Stück eingebracht! („Hamb. Nachr.“)

Fragekasten.

Antworten auf die Fragen:

Frau **L. K.** in **Br.** „Kann man gedämpfte Pilze wieder aufwärmen und verwenden?“ — Nein!, Pilzspeisen eignen sich immer nur für eine Mahlzeit. Bleiben bei der einzelnen Mahlzeit solche übrig, so dürfen sie, wie Frau Anna Müller-Lubitz in ihrem Büchelchen „Die Pilzküche“ (87 Seiten, geb. Preis 1 Mk.) betont, weder aufgewärmt noch sonstwie verwendet werden, sondern sie sind fortzuwerfen.

Frau **L. K.** in **Br.** „Wodurch unterscheiden sich die dem *Steinpilz* ähnlichen giftigen Röhrenpilze? — Auch darüber gibt Ihnen obiges Büchlein Auskunft. Während der Stiel des echten *Steinpilzes* oben stets mit feinem weißem Adernetz versehen und niemals rot ist, auch das Fleisch des Hutes weiß, nur unter der Oberhaut etwas gebräunt ist und unverändert so bleibt, haben die giftigen beim Zerbrechen rot oder blau anlaufendes Fleisch, oder gerötete bez. rotgestreifte Stiele, deren rote Röhrchen beim Verletzen blau anlaufen.

A. H. in **S.** „Wie heißt der Strauch, von welchem ich ein Blatt und eine Blütenrispe, die sehr wohlriechend ist, einsende?“ — Der Strauch mit den langen lanzettlichen Blättern und den angenehm duftenden violetten, graulichbehaarten Röhrenblüten, welche von Ende Juni bis Anfang September erscheinen, heißt *Buddlea* [fälschlich *Buddleia*] *japonica* Hemsley aus der Familie der Strychnaceen [Loganiaceen].

F. M. in **St.** „Weshalb soll denn der *Goldregen Laburnum Laburnum* und nicht, wie es doch allbekannt ist, *Cytisus Laburnum* Linné heißen?“ — Weil der *Goldregen* als besondere Gattung von *Cytisus* abgetrennt wurde, wofür der Botaniker Ludwig bereits 1737 den Gattungsnamen *Laburnum* aufgestellt hat, während Linné den *Goldregen* bei der Gattung *Cytisus* behielt und ihm 1753 den Artnamen *Laburnum* gab. Da nun der älteste Gattungsname ab 1737 und der älteste Artname ab 1753 beibehalten werden muß, was hier beides mal zufällig *Laburnum* ist, so heißt der *Goldregen* natürlich *Laburnum Laburnum!* Der Botaniker Presl hatte ihn ums Jahr 1832 *Laburnum vulgare* genannt und nach ihm später auch Grisebach. Beide haben aber übersehen oder nicht gewußt, daß ihn Medikus **1787** schon *Laburnum anagyroides* getauft hatte, unter welchem Namen er auch im „Kew-Index“ (1894) gültig ist! Ich überlasse es nun Ihnen selbst, zu beurteilen, was praktischer ist *Laburnum Laburnum* oder [als ganz überflüssige Ausnahme] *Laburnum anagyroides*, denn *Laburnum vulgare* gilt auf keinen Fall!! Ja, ja! in dem Wiener botanischen Monte-Carlo hat man so vielerlei vorher nicht bedacht, und nun sitzen die Herren recht niedlich in der Tinte; denn wie man's treibt, so geht's. Daß Sie unentwegt dem „Deutschen Gartenrat“ folgen wollen, freut mich; dann haben Sie wenigstens einen festen Standpunkt und ersparen sich viel Zeit und Ungewißheit. *A. Voss.*

Unsere Extra-Beilagen.

Die Garten-Botanik (heute Nr. 222a, 3583a) ist wissenschaftlich geordnet und zwar genau nach meiner Vilmorin-Voss' Blumengärtnerei, deren Familien-Anordnung und Gattungsnummern. ☛ Die botanische Benennung im „Gartenrat“ ist seit 1904 die internationale einheitliche nach von Post-Kuntzes „Lexicon Generum“ (1903/4; Preis 10 Mk.); die deutsche einheitliche Benennung erfolgt nach Salomon-Voss' „Wörterbuch der Deutschen Pflanzennamen“ (1903; Preis 2,50 Mk.). Der Herausgeber.

Schluß der Redaktion am 13. August 1905.

Druck von G. Uschmann in Weimar.

Kann sie sich aber nicht anders helfen, nun, da erschauert sie nur so vor zitternder, überquellender, ungeduldiger, ja heftiger Regsamkeit — ist es notwendig, greift sie ebenso blitzschnell zu, wie das Tier.“

Es gibt Pflanzen, die Insekten verzehren, und diese bewahrheiten alle diese etwas unglaublichen Behauptungen. Mit der animalischen Lebensweise kommt auch die tierische Gier und Beweglichkeit.

Eine dieser, den poetischen Namen Sonnentau (*Drosera rotundifolia*) führenden Raub- und Mordpflanzen ist für den Naturfreund gar nicht so schwer erreichbar. In den Mooren um Hamburg und Hannover wächst sie ebenso wie in den Sümpfen des Oderbruches und des Spreewaldes, den Hochmooren der deutschen Mittelgebirge und den Mooren der bayrisch-schwäbischen Hochebene. Übrigens liefern sie jetzt auch die großen Gärtnereien auf Wunsch. Ein solches Sonnentaupflänzchen trägt an der Oberseite all seiner kleinen schlüsselförmigen Blätter rote Wimpern, an deren Spitze wirklich im Sonnenschein ein Tautropfen glitzert. Starr und unbeweglich breiten sie sich aus wie Fühlhörner. Es ist freilich nur Einbildung, aber man glaubt es dem Pflänzchen anzusehen, daß es lauert. Und wirklich, wehe der ahnungslosen Mücke, der begierigen Fliege, die an dem verlockend glitzernden Tautropfen naschen will. Ihr Köpfchen bleibt an dem zähen Schleim kleben; wo ihr Füßchen mit einer der trügerischen Leimspindeln in Berührung kommt, besudelt es sich immer mehr und bleibt umso fester haften. Der Fühlhörner jedoch bemächtigt sich inzwischen förmliche Aufregung. Schon nach wenigen Minuten greifen sie, eine Reihe nach der andern, langsam, aber mit unfehlbarer Sicherheit nach dem Opfer, binnen einer bis drei Stunden haben sich fast alle auf die unglückliche Mücke gesenkt, deren Schicksal damit entschieden ist. Handelt es sich um ein größeres Insekt, um eine Ameise, ein Spinnchen, einen Käfer oder einen Tausendfuß, so rollt sich auch noch das Blatt fest ein, um sich die Beute zu sichern. Und gelangt durch einen Zufall eine schon etwas matt gewordene Libelle oder ein Schmetterling in die „Fühler“ der Mordpflanze, so geschieht das Unglaubliche, daß auch die anderen Blätter „den Braten wittern“, sich herbeineigen, gewissermaßen nach der Beute greifen und sich gegenseitig bei der schweren Arbeit der Überwältigung aushelfen. Ist sie gelungen, dann folgt das Mahl. Nach außen verrät es sich freilich durch nichts, aber wenn nach einigen Tagen die Tentakeln (man nennt sie wirklich so) loslassen, das Bratenschüsselchen sich glättet, so findet sich nur mehr ein dürres Skelett, das der Wind wegweht. Fleisch und Blut sind ausgesogen — die Tentakeln sind nicht nur Zungen, sondern auch Magen zugleich. Als man das scheinbar Unbegreifliche näher untersuchte — der unermüdliche Darwin leistete auch hier die Hauptarbeit —, fand man, daß alle diese fleischverdauenden Pflanzen einen Saft ausscheiden, der unsere eigene Verdauungsflüssigkeit, Pepsin, enthält, mit der sie die Leichen reichlich umziehen, die sie aber genau so zurücksaugen wie unser Magen. Es sind Wesen, die ihren Magen auf Stielen in die Luft strecken.

Noch ein Beispiel eines schleichenden Würgers und Mörders aus der Pflanzenwelt: die jedem Forstmann bekannte und als Baumverderberin von ihm verabscheute Schuppenwurz (*Lathraea Squamaria*). Wenn man den fahlen Blütenschaft einer solchen Schuppenwurz aus dem Boden ziehen will, entdeckt man erst, wie lang er sich unterirdisch hinzieht — ein dicker Stengel, dicht besetzt mit fleischigmißfarbigen Blättchen. Was sind diese Schuppen? Bei Licht betrachtet: die raffiniertesten Mördergruben, die sich ersinnen lassen. In der mikroskopischen Kleinwelt ist da das kretensische Labyrinth verwirklicht, in dem der Minotaurus haust. Jedes der Schuppenblätter enthält mehrere winzige Höhlen; die mehrfach gewunden sind und nach außen mit einer kleinen Öffnung münden. Der herrlichste Schlupfwinkel für das Kleingetier des Humusbodens. Wer schon einmal im Waldesschatten aufmerksam den Boden beobachtete, weiß, wie dort alles lebt. Kleine, schwarze Springschwänze hüpfen hin und her, Blattläuse und winzige Spinnen kriechen bedächtig umher, Käferchen und Milben strömen aus und ein aus den zahllosen Spalten und Rissen, die da in das Erdinnere führen. Und wer einmal ein wenig feuchten Waldhumus unter dem Mikroskop untersucht, sieht ihn mit Erstaunen belebt durch Tausende von Rädertieren, Bärtierchen, Fadenwürmern, Wurzelfüßlern, Infusorien und Amöben. Die Natur ist ja eben im Kleinsten am größten. Und diese ganze wimmelnde Schar, deren einzige Lebensaufgabe es ist, die Verwesungsstoffe wieder in brauchbare Lebenssubstanz umzuwandeln, indem sie sie verzehren, diese bunte, so schutzbedürftige Menge läßt eine solche natürliche Wohnung nicht unbenutzt, wie sie die Schuppenwurzhöhlen bieten. Sie eilen hinein — um nicht wiederzukehren. Was für ein kleines Drama der Natur spielt sich da unterirdisch ab? Aus der Wand der Wohnung greifen winzige Ärmchen heraus, gierige Fühler packen die schutzsuchende Milbe, wie die beweglichen Hörner eines Kraken saugen sie begierig die Lebenssäfte, und sind sie fertig, verschwinden sie ebenso geisterhaft, wie sie gekommen, in der Wand.

Wir müssen es uns Raummangels halber versagen, des nähern auf die anmutigen Liebes- und Hochzeitsidyllen im Pflanzenreiche einzugehen, die Francé als einen lieblichen Gegensatz zu den geschilderten Mordszenen gibt. Wir können auch nur auf das Buch selbst verweisen, wenn wir der Beweise gedenken, der interessanten Experimente, die es exemplifizieren, daß die Pflanze nicht nur Bewegungsfähigkeit, nicht nur die Triebe nach Licht,

Reinsch's patentierte

Wind-Motoren

sind die besten der Welt
zur kostenlosen u. selbsttätigen
Wasserförderung für Gärtnereien,
sowie für alle andern Zwecke, wo Wasser gebraucht wird oder fortzuschaffen ist.

Ausführung kompl. Wasserleitungsanlagen.

Weitgehendste Garantien. — Über 4500 Anlagen ausgeführt.
49 höchste Auszeichnungen und Staatsmedaillen.
Tausende von Referenzen.

Interessenten erhalten auf Anfrage ausführlichen Katalog.

Carl Reinsch, H. S.-A. Hoflieferant, **Dresden-A. 4.**

Älteste, größte und leistungsfähigste Windmotorenfabrik.
Zweiggeschäft: Berlin SO., Elisabethufer 57.

Gartenfreunden und Gartenbesitzern

empfehlen wir unsre aus reinen leicht löslichen Pflanzen-Nährsalzen dargestellten, schnell und sicher wirkenden

Blumen- und Gartendünger.

Marke W. G.	Marke A. G.
mit ca. 13 % Phosphorsäure	mit ca. 12—14 % Phosphorsäure
„ „ 13 % Stickstoff	„ „ 12 % Stickstoff
„ „ 11 % Kali	„ „ 20 % Kali

Spezial-Dünger für alle Kulturen,
den Bedürfnissen der betr. Pflanzen angepaßt.

Für den Hausgebrauch:
Dosenpackung in allen Größen,
für Gartenanlagen:
Versand in Säcken.

Verlangen Sie gratis und postfrei die sehr interessante Broschüre: „Düngung der Gemüse-, Blumen- und Obst-Kulturen“, sowie Anwendungsvorschriften und Preisliste bei

Chemische Werke vorm. H. & E. Albert,
Biebrich a. Rhein.

Wiederverkäufer werden gesucht.

PS. Wir machen darauf aufmerksam, daß der Maßstab für die Bewertung von Düngemitteln neben der für edle Kulturen wichtigen Reinheit der Stoffe, d. h. möglichstes Freisein von oft nachteiligen Nebenbestandteilen, einzig und allein in der Höhe des Gehaltes an vorstehend genannten Pflanzennährstoffen und ihrer leichten Löslichkeit liegt und warnen wir ausdrücklich vor Ankauf vieler mit hochtrabenden Namen in den Handel gebrachten Düngemittel ohne Gehalts-Garantien.

Grotten-Tuffsteine für Gärten und Wintergärtendekorationen direkt ab Gruben billigst

Carl Scheide, Greußen i. Thür.

Spezialhaus für Grotten, Ruinen- und Felsenbau.

Vertreter gesucht. — Illustr. Prospekte frei. — Feinste Empfehlungen.

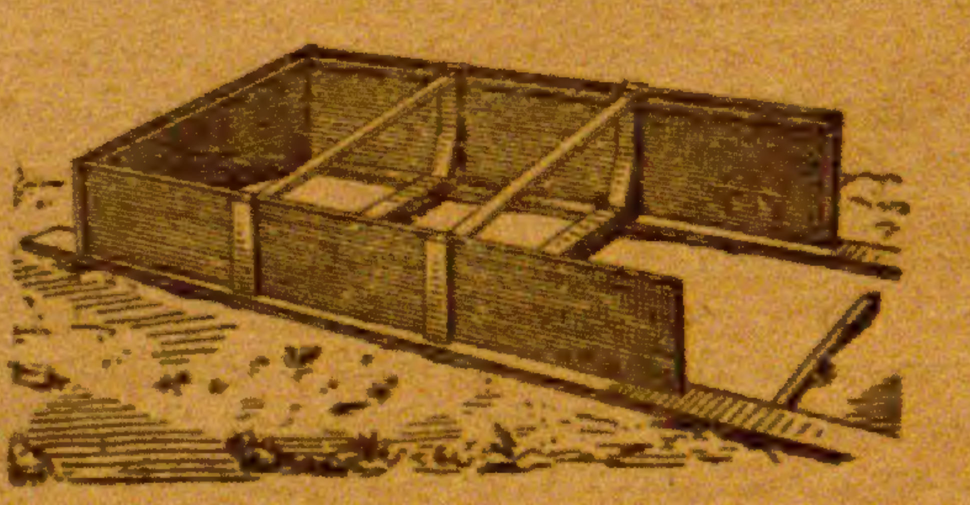
Gesucht

eine lieferungskräftige Firma in **niedr. Rosen** und **Maiblumenkeimen**, in Sandboden gezüchtet. Billigste Offerte auf nur hochfeine Ware unter **„Rosen und Convallarien“, Stockholm 2 (Schweden),** erbeten.

Neue Bauweise!

Isolierplatten für alle denkbaren Zwecke im Gärtnereibetriebe **als Ersatz für Holz,** in Verbindung vorteilhaftester **Säulen-Konstruktionen.**

Gesetzlich geschützt!



Gesetzlich geschützt!

Zahlreiche Arbeiten innerhalb Jahresfrist ausgeführt.

Zementröhren- und Kunststeinfabrik
Rönitz & Dr. Gruhl
Mügeln (Bez. Dresden).

nach Feuchtigkeit, nach geeigneter Nahrung, sondern daß sie auch Instinkte, daß sie Empfindung, daß sie eine Seele besitzt, wenn auch nur das alles in einem primitiven, vereinfachten Zustande. Wenn heute der Wunsch vielfach geäußert wird, es möge der heranwachsenden Jugend ein neues, ein modernes Märchenbuch voll Poesie in die Hand gegeben werden, in welchem nicht von den Wundern der Feen und Zwerge, sondern von den viel wunderbarern Wundern der Natur erzählt werden soll, kein besseres wird zu finden sein als „Das Sinnesleben der Pflanzen" von R. Francé.

Die Ankündigung von Geheimmitteln bildet einen sehr erheblichen Kampfgegenstand zwischen Aufsichtsbehörden und Presse, der für letztere viel weniger aus tatsächlichen Gründen, d. h. durch Beeinträchtigung von Inserateneinnahmen, als durch die peinliche Unsicherheit in der Auffassung der maßgebenden Kreise über „Geheimmittel" im höchsten Grade schädigend ist. Neuerdings hat nun eine Verfügung des Berliner Polizeipräsidiums an die Leipziger Illustrierte Zeitung zu einer sehr energischen Maßnahme von seiten des betr. Verlages geführt. Das Präsidium hat nämlich der Illustrierten Zeitung in einem hektographierten Schreiben die Aufnahme von Inseraten über Korpulenz untersagt. Daraufhin hat der Verlag von J. J. Weber in Leipzig an das Präsidium eine Eingabe gerichtet, die darauf hinausläuft, daß die Firma beabsichtigt, auf dem Wege der „Obstruktion", d. h. unter vorläufiger Ignorierung jener Verfügung, von Fall zu Fall gerichtliche Entscheidungen zu eruieren. Es soll die „lähmende Inkonsequenz", die mangels einer einheitlichen reichsgerichtlichen Gesetzgebung auf diesem Gebiet herrscht, auf diesem Wege endlich beseitigt werden. Es heißt u. a. in dem Schreiben: „Wir wollen durchaus nicht für alle Anzeigen, etwa auch solche zweifelhafter Art, die Annahmefreiheit erkämpfen, es handelt sich lediglich darum, die Einheitlichkeit in der Rechtsprechung herbeizuführen, die eine Lebensnotwendigkeit für die deutsche Presse ist. Es scheint aber bei unsern Behörden noch bei weitem nicht die nötige Würdigung der wirtschaftlichen Bedeutung der Presse vorhanden zu sein, da zur Lösung dieser hochbedeutsamen Frage immer wieder zum mangelhaften Mittel der lokalen Polizeizensur gegriffen wird; wir sehen uns deswegen gezwungen, den Weg der Obstruktion zu betreten und jeden einzelnen Fall gegenüber der verfügenden Behörde bis zur letzten Instanz zur Entscheidung zu bringen. Ich muß daher an Ew. Hochwohlgeboren die Bitte richten, mir die in der Zuschrift vom 10. Juni nur ganz allgemein bezeichneten ‚Inserate über Korpulenz' näher anzuführen, damit ich diese Anzeigen, sofern sie meiner Redaktion als einer der Stellen, deren richtiges sachliches Urteil über derartige Fragen von keiner Seite bestritten werden kann, als aufnahmefähig erscheinen, zum Abdruck bringen kann, dadurch das Einschreiten des Polizeipräsidiums hervorzurufen und danach die Angelegenheit zur gerichtlichen Entscheidung zu bringen vermag."

So sehr man gewiß für eine Reinhaltung des Anzeigenteils einer Zeitung von gemeingefährlichen Inseraten einzutreten bereit sein muß, so dürfte doch wohl das mindeste, was die Presse erwarten kann, eine klare, allgemeingültige Auffassung über die auf diesem doch auch für das Publikum sehr wichtigen Gebiete zu ziehenden Grenzen sein. Unter diesen Umständen kann man das Vorgehen der Illustrierten Zeitung gewiß mit Freude begrüßen.

Leuchtende Vogelnester und Vögel. Die Sage von den leuchtenden Vögeln ist eine uralte; schon Plinius erzählt: „In dem hercynischen Waldgebirge Germaniens soll es ganz ungewöhnliche Vögel geben, deren Gefieder in der Nacht wie Feuer leuchtet usw." Prof. Killermann, der nun in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift" die Frage der leuchtenden Vögel und Vogelnester einer eingehenden Studie unterwirft, kommt hierbei zum dem Resultat, daß beide Phänomene auf Tatsachen beruhen. Die Frage der leuchtenden Nester erklärt sich in ziemlich einfacher Weise. So wurden z. B. in der Nähe von Regensburg leuchtende Vogelnester gefunden und zwar Krähennester, in denen sich faulende Fische befanden, die den ihnen eigentümlichen phosphorartigen Schein ausstrahlten. Auch Johanniskäfer und ähnliche leuchtende Insekten werden oft von den Vögeln in ihre Nester geschleppt, die dadurch „leuchtend" werden, vielfach liegen aber bei derartigen Erzählungen auch Verwechselungen von Nestern mit leuchtenden Pilzen vor. Der „leuchtende Vogel" existiert aber in der Tat und zwar in Gestalt einer australischen Prachtfinkenart (Poëphila Gouldiae), die nachts ein blaues Licht aussendet, das aus zwei Wülsten herrührt, die sich zu beiden Seiten am Mundwinkel des Schnabels befinden.

(„Berliner Morgenpost.")

Die Arbeitsverweigerung hebt Lohnforderungen auf. Vor dem Einigungsamt zu Görlitz fand kürzlich eine Streitsache zwischen dem Gehilfen Sch. und dem Landschaftsgärtner W. dadurch ihre Erledigung, daß der Kläger bei seinem Arbeitgeber W. wieder die Tätigkeit aufnehmen sollte. Dieses tat er zwar, verließ jedoch in den Nachmittagstunden das Geschäft, weil ihm nach seiner Ansicht keine Facharbeiten zuerteilt worden seien. Da er selbst gegangen war, hatte seine neuerdings abermals beim Einigungsamt angestrengte Klage keinen Erfolg, denn er selbst hatte das Arbeitsverhältnis aufgelöst und somit auch keine Forderungen zu stellen. Den rückständigen Lohn hatte der Arbeitgeber dem Kläger schon ausgezahlt; auch erklärte der anwesende Vertreter der W.schen Gärtnerei, daß die dem Sch. zugemuteten Arbeiten von den andern Gehilfen jederzeit ausgeführt würden.

(„Der Handelsgärtner.")

Handjäte-Apparat

D. R.-G.-M. No. 205195 und 205196.

mit verstellbarem Stiel und beliebig verstellbarer Arbeitsbreite, sowie **auswechselbaren Messern.** Dieser Apparat besitzt gegenüber allen bisher schon bestehenden mechanischen Werkzeugen und Instrumenten unleugbar ganz bedeutende Vorzüge und dürfte für alle gärtnerischen und landwirtschaftlichen Kulturen sich bald als ein beliebtes und unentbehrliches Hilfsinstrument betätigen. Der Apparat ist in schwerem sowie leichtem Boden gleich verwendbar und stellt sich der Preis desselben kompl. auf Mk. 12.—, ein Satz (12 St.) Reserve-Messer Mk. 2.50.

Anfahrschar

zum Handjäte-Apparat. Dasselbe kann an unserm Handjäte-Apparat am Mittelarm hinten durch zwei Schrauben angebracht werden und ist durch einen Federstift nach Belieben verstellbar. Das **Anfahrschar** kann zum Anhäufeln von Bohnen, Sellerie, Kraut, Kohl u. a. m. verwendet werden und wird bei eingehender Bestellung sofort geliefert. Preis exkl. Fracht Mk. 4.—.

Angermann & Klotzsche, Dresden-Altmickten.

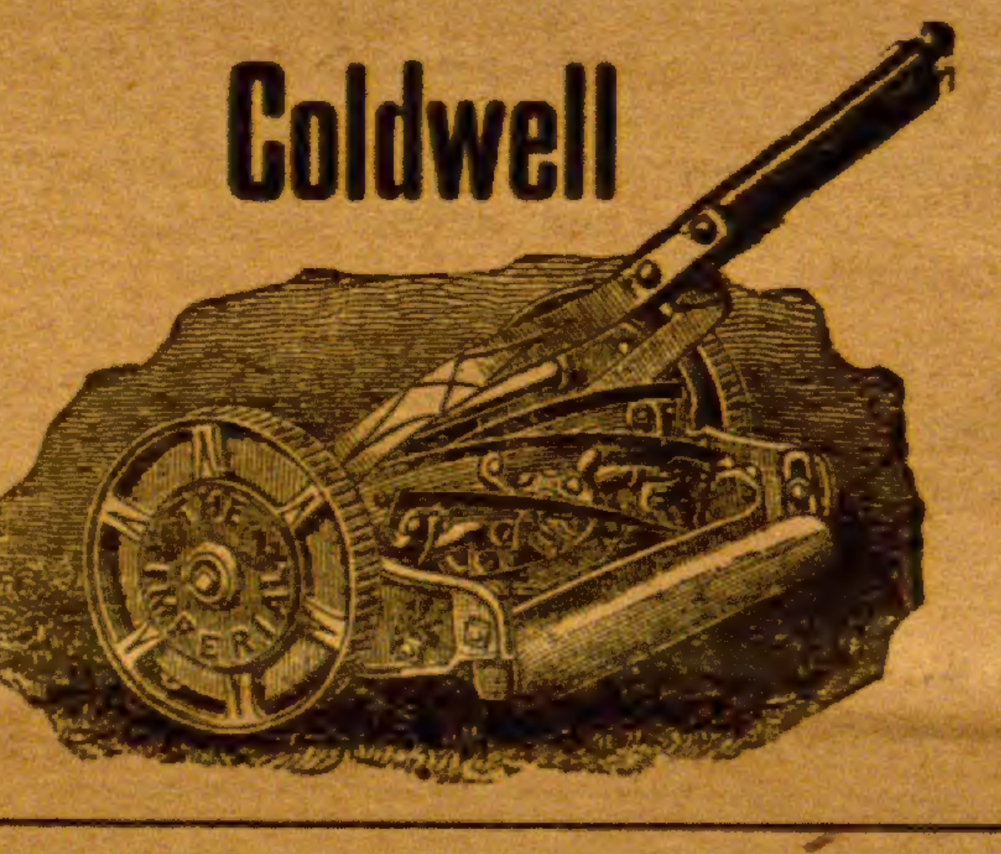
Welche Schattendecken sind die stärksten und auf die Dauer billigsten?

Das sind die

mit den **Schnallengliederketten aus verzinktem Bandeisen.** Größte Zugfestigkeit. Dieselben liefert

Ed. Zimmermann, Altona a. d. Elbe,
Spezialfabrik für Gewächshäuser, Wintergärten, Veranden und Frühbeetfenster usw. Etabliert 1870.

Coldwell Rasenmäher



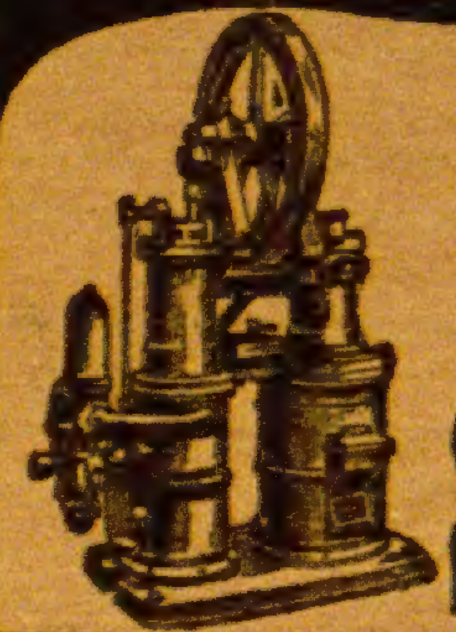
laufen leicht, sind einfach konstruiert und dauerhaft und können für alle Sorten Gras gebraucht werden.

Jean Heybroek, Baarn (Holland).

Solides hält Stand! Tausende rauchen, stets nachbestellend, seit 1880 den **Holl. Tabak** v. **B. Becker** in **Seesen H. P. 129.** 10 Pfd. franko **8 Mk.**

Billiges Wasser

erhalten **Gemeinden, Rittergüter, Güter, Villen, Gärtnereien, Obstplantagen** etc. etc. durch

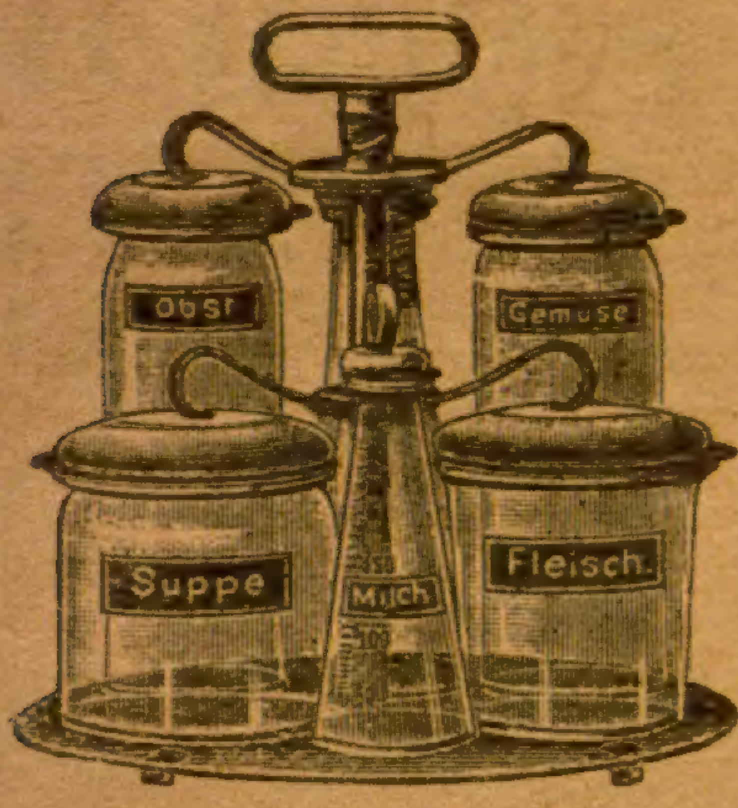


Böttgers ges. gesch. Heissluftpumpmaschinen

von der Spezial-Fabrik für Pumpen- und Wasserleitungs-Anlagen Sächs. Motoren- und Maschinen-Fabrik

Otto Böttger Dresden-A. 28.

Koche auf Vorrat!



Wecks Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel

sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.

Einfach, solide, zuverlässig!

Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung.

Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift **„Die Frischhaltung“** von

J. Weck, Ges. m. b. Haftung,
Oeflingen, A. Säckingen (Bad.).

L. Späth,
Baumschule,
Baumschulenweg
b. Berlin.
Areal 1300 pr. Morg.
Blumenzwiebelkatalog sende kostenlos.

Einmachgläser

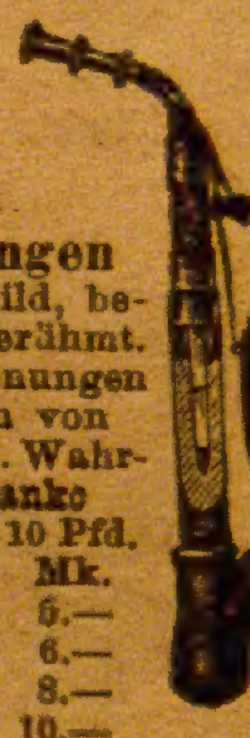
u. Sterilisiergestelle,
vorzüglich bewährt,
garant. luftdichter Verschluß.

Preisliste und Gebrauchsanweisung gratis u. franko. Probesendungen per Post: Mark 2,30 inkl. Kiste.

F. P. Lammerz, Bonn a. Rh.

Umsonst

erhält jeder zu 1. Sendung eine kurze ff. Gesundheitspfeife oder e. lange Pfeife.



Preisliste grat. u. frko.

Hartungs-Tabak-Mischungen

sind arom. leicht, mild, bekömmlich und weltberühmt. Zahlreiche Anerkennungen und Empfehlungen von Rauchern beweisen d. Wahrheit. Wir liefern franko

	6 Pfd. Mk.	10 Pfd. Mk.
Mischung II	3.—	5.—
„ I	3.50	6.—
Förstertabak	4.25	8.—
Pastorentabak	5.—	10.—

100 St. Zigarren 3.20, 3.50, 3.60, 3.90, 4.—, 4.20, 4.30, 4.40, 4.60, 4.80, 5.—, 5.30, 6.— Mk., von 500 St. an franko.

Garantie: Zurücknahme.

Roeser, Hartung & Gelbcke,
Erfurt 5,
Tabakfabrik.

GUSTAV BILD FABRIKGESCHÄFT.
BRIEG BEZ. BRESLAU.

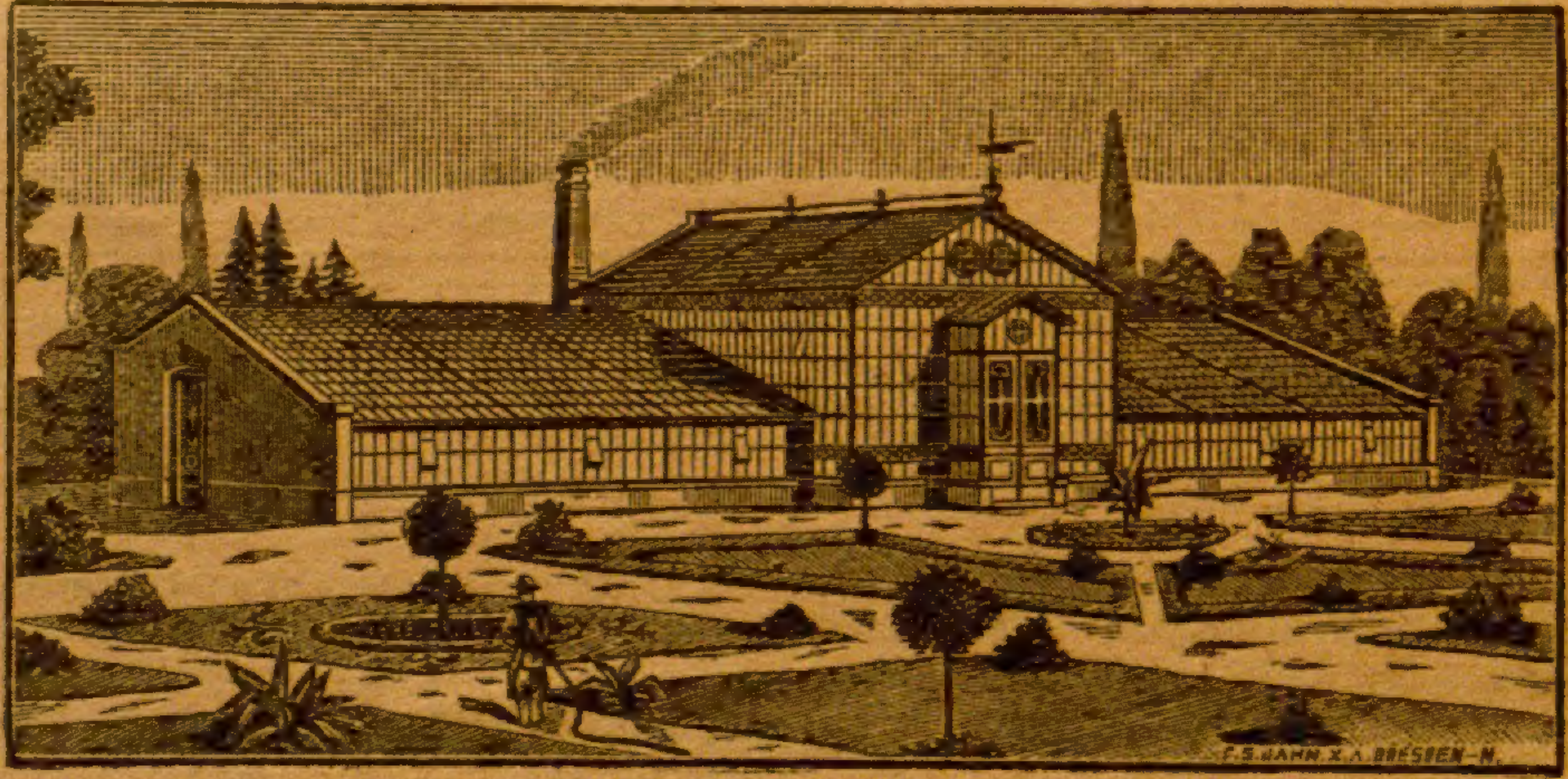
SPECIALFABRIK FÜR
GEWÄCHSHAUSBAU UND HEIZUNGEN

Gewächshäuser in kombin. Holz- u. Eisenkonstruktion mit Lärchenholz- und Pitchpinesprossen.

Bewährtes Heizsystem. Schmiedeis. geschweisste Heizkessel • Gegenstromkessel. Firstlüftung.

FENSTER, SPALIERE, DRATZÄUNE U. THORE.
Kataloge u. Kostenanschläge stets gern zu Diensten.

Spezialfabrik für Gewächshausbau und Heizungsanlagen.



Spezialfabrik für eiserne Gewächshäuser mit Sattellüftung.

E. F. THIERS, Dresden-Striesen.

Erdbeerpflanzen,

verstopfte, mit Wurzelballen, sehr stark, keine abgerankten, in folgenden Sorten z. Massenbau: als ertragreichste früheste und beste Versandbeere (Riesenfrüchte) **Laxtons Noble,** als beste Bowlenbeere **Ruhm von Döbeltitz, Kaisers Sämling,** mittelfrüh, sehr süß, eine ausgezeichnete Frucht, eignet sich aber nur für Verkauf am Platze. Mit oben angeführten Sorten ist wirklich viel Geld zu verdienen, zeitig gepflanzt, gibt kommendes Jahr eine schöne Ernte. Empfehle ‰ 11 Mk., ‱ 1000 Mk. gegen Cassa oder Nachnahme.

Alfred Büttner, Fruchtplantagen,
Pausitz-Riesa a. d. Elbe.

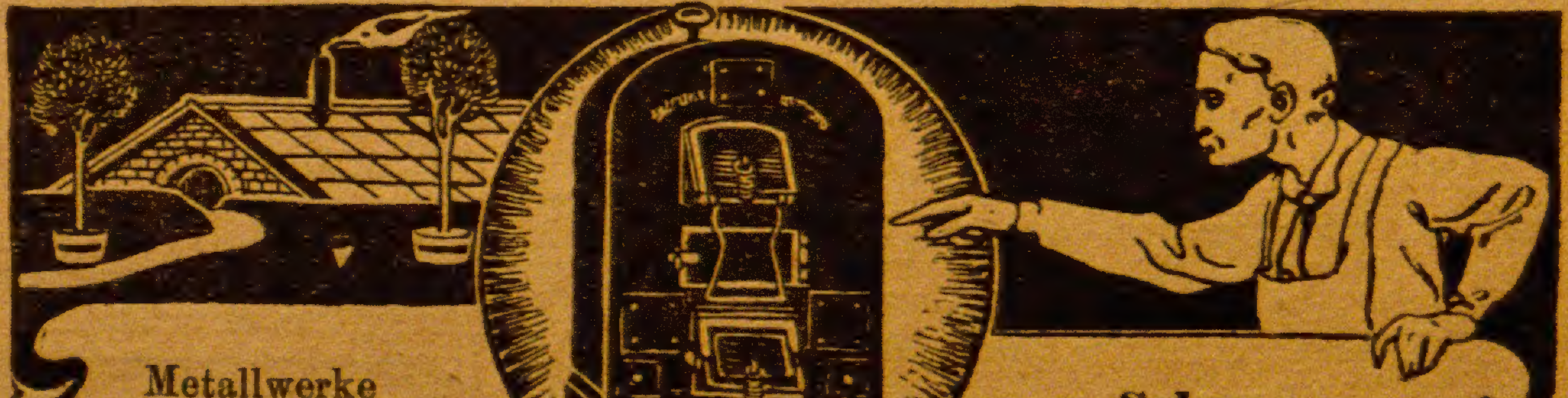
Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Deckenbekleidung, Weg-, Beet-, Gräbereinfassungen, Böschungen.

Naturholz-Gartenmöbel.

Bänke, Sessel, Tische, Lauben, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel, Futterständer usw. Preislisten frei.

C. A. Dietrich, Hoflieferant,
Clingen b. Greußen.



Metallwerke
Bruno Schramm
G. m. b. H.
Ilversgehofen-Erfurt 2.
Verlangen Sie Prospekt C.

Caloria

Schramms
gußeiserner Patent-Gegenstrom-Glieder-Kessel für Warmwasserheizung.

„Der Beste von Allen.“

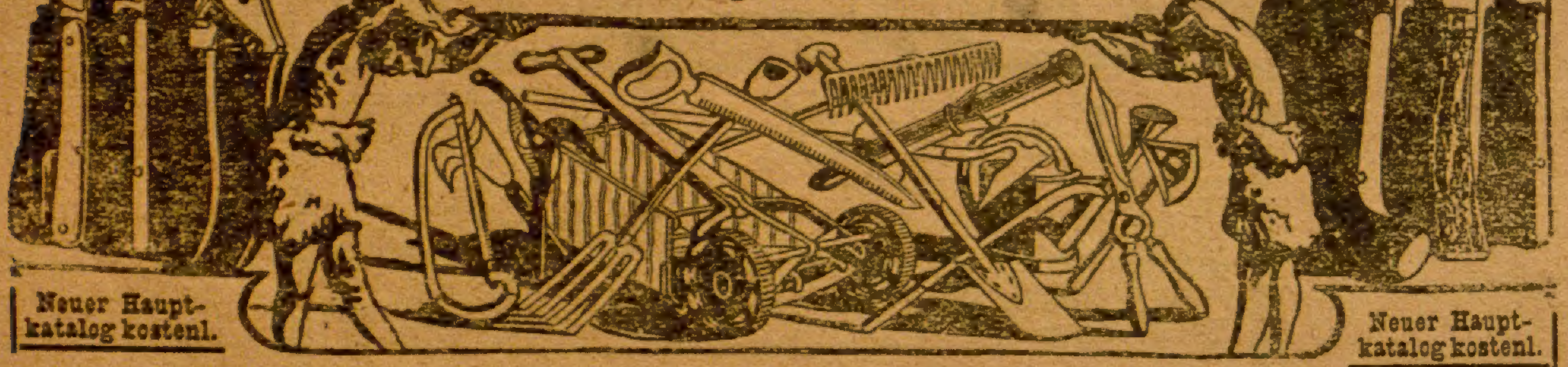
Kostenanschläge umsonst.

S. KUNDE & SOHN

Dresden-A. 56, Kipsdorfer Str. 106.

Spezialfabrik für gärtnerische Schneidwerkzeuge.

Gegründet 1737.



Handliche Formen. Dauerhafteste Konstruktion. Feinste Qualität.
Absolute Garantie für jedes Stück.

Unzählige unaufgefordert fast täglich eingehende glänzende Anerkennungsschreiben stehen zur Einsichtnahme bereit.

Versäumen Sie nicht,

falls Sie Blumenliebhaber od. Gartenbesitzer sind, den reich illustrierten Katalog der Firma

Oskar Knopff & Co. • Erfurt

Gegr. 1832. Samen- und Pflanzenhandlung Gegr. 1832.

kostenlos einzufordern.

Preisliste grat. u. frko.!

Beste Bezugsquelle

in

Holzetiketten, Blumenstäben, Gartenpfählen, Erdbeerschachteln und Kisten

ist die Holzwarenfabrik von

Kilian Cramer,

Großbreitenbach in Thüringen.

Schmuckrasen.

	Kilo 500	50
	Mark	
Tiergartenmischung . .	205	21
Leipz. Promenad.-Mischg.	215	23
Frankfurt. Palmengarten-Mischung	225	24
Fürst Pückler (Trocadero)	265	27
Mischg. f. kl. Stadtgärten	295	31
Feinste Teppichrasen-Mischung	245	25
Lawngras, feinste engl. Mischung	385	30
Mischung für große Parkanlangen	185	20
do. für halbschatt. Plätze	335	36
Lolium perenne, schott. Saat	155	16

sowie alle andern Grassaaten.

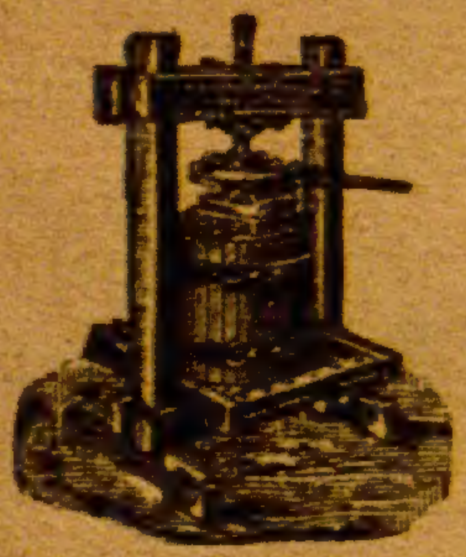
Preisliste über Feld- und Gartensaaten gratis und franko.

Carl Robra,

Aschersleben.

— *Gegründet 1870.* —

Moderne Rohrmöbel
empfiehlt preiswert die Korbw.-Manufakt.
Hugo Garbrecht, Erfurt.
Bitte Musterbuch 3 (leihweise) fordern.



Pressen

zur Fruchtsaft-, Obstwein- und Beerenwein-Bereitung mit Holz- oder Eisenbiet.

Obstmahlmühlen, Abbeermaschinen für Haushalt und Großbetrieb.

Selbsttätige Baum- und Pflanzenspritze **„Syphonia"**

gegen Pflanzenkrankheiten und Ungeziefer aller Art.

Gartenwalzen und Rasenmäher.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.,

und **Berlin N.,** Chausseestr. 2 E.

Rosen- u. Flieder-Edelreiser,

gut ausgereifte Augen, garantiert echt, von allen Sorten unsres reichhaltigen Katalogs, empfehlen zu reellen Preisen

Münch & Haufe, Rosenkulturen,
Leuben bei Dresden.

Obst-Okulier-Augen,

sortenecht! Nur v. Standbäumen!

Apfel u. Birnen % 0,75 Mk., ‰ 6,— Mk.,
Pflaumen u. Kirschen % 1 Mk., ‰ 7,50 Mk.,
Syringa, ca. 6 Sort., % 1,20 Mk., ‰ 10 Mk.,

p. Nachnahme. **Packung frei!**

M. Jubisch, Baumschule,
Kittlitz (Sa.).

Thüringer
Grottensteine

zur Anlage von Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartieen, Wasserfällen, Böschungen. Gärtner erhalten Rabatt. — Vertreter gesucht. — Preislisten, Skizzen u. Referenzen gratis u. franko.

Otto Zimmermann, Hoflieferant,
Greußen (Thür.).

Gesetzlich geschützt.

Ein Veredelungsmesser

zu allen Veredelungsarten, hauptsächlich für den praktischen Geisfußschnitt. Unentbehrlich für sehr frühe Veredelungen.

Preis inkl. Schärfstein Mk. 4,50.
Porto extra.

Versand gegen Nachnahme direkt von den Fabrikanten

Feinenburg & Clemens,
Aufderhöhe bei Solingen.

Blühende Clematis

in Sorten, **Vitis Veitchii, Goldhopfen** in Töpfen per 10 St. 6 Mk., % 50 Mk., extra stark per 10 St. 7 Mk., % 60 Mk., sowie **Okulieraugen** von **Rosen und allen Obstarten** offeriert preiswert **(Katalog frei) Reinh. Grüllich,** Baumsch. u. Gärtn., **N.-Walluf (Rheingau).**

Mistbeet-Fenster

aus Schmiedeeisen oder **Ia. Pitch-pineholz** mit **eisernen** Kopf- und Fuss-stücken **verzinkt od. angestrichen, Holzfenster geölt,**

liefert billigst als Spezialität

Gerh. Rubruck,

Köln-Ehrenfeld,
Fabrik für Gewächshausbau und Heizungs-Anlagen.

Einmach-Büchsen

aus Blech gezogen und verzinnt, mit äußerst bequemem sich. Verschluß, **sehr solide,** im Gebrauch best. bewährt, liefern billigst

Rheinisch-Westfälische Sprengstoff-Akt.-Ges.,
Abteilung: Zieh-, Preß- und Stanzwerke,
Köln.

Verantwortlicher Redakteur: A. Voss, Groß-Lichterfelde. — Verlag von Joh. Räde, Berlin W. — Druck von G. Uschmann, Weimar.